Thorner Presse.

Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Petitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittelungsstellen „Invalidendank", Berlin, Haasenstein u. Vogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittelungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 36. **Donnerstag den 12. Februar 1903.** **XXI. Jahrg.**

Ueber die Generalversammlung des Bundes der Landwirthe

schreibt die „Konservative Korrespondenz:

Die zehnte Generalversammlung des Bundes der Landwirthe ist im großen und ganzen erfreulich verlaufen. Besonders zeigte sich unter allen Landwirthen, großen wie kleinen — und die Kleinbesitzer waren am zahlreichsten vertreten — vollste Harmonie. Die einleitende Ansprache des Herrn Freiherrn von Wangenheim, der von vornherein erklärte, daß die Gegner sich irren würden, wenn sie erwartet hätten, in der Versammlung würden wüste Szenen vor sich gehen, war, dem Grundton der Versammlung entsprechend, sachlich und ruhig gehalten und klang in ein begeistert aufgenommenes Kaiserhoch aus. Daß die Bundesführer und Redner nicht gerade unbegrenztes Vertrauen zur Regierung aussprechen würden, konnte man erwarten; sie würden damit auch in der Versammlung keinen Anklang gefunden haben. Es muß aber anerkannt werden, daß namentlich die beiden Vorsitzenden sich jedes Angriffs gegen die konservative Partei enthielten und zum Frieden mahnten. Und diese Mahnungen zum Zusammengehen mit der Rechten, so oft sie ausgesprochen wurden, fanden stets den lebhaftesten Beifall. Besondere Anerkennung aber verdient die hervorragend staatsmännische Leistung des Abgeordneten von Oldenburg-Januschau, der über die Frage des Zolltarifs und die künftigen Handelsverträge referirte.

Dem ganzen erfreulichen Verhalten der Versammlung entsprach es, daß der Präsident des Abgeordnetenhauses, Herr von Kroecher, mit großem Beifall begrüßt und selbst am Schlusse seiner Rede mit unvermindertem Beifall bedacht wurde, nachdem er seinen Standpunkt zugunsten des Antrags von Kardorff — dessen Annahme Herr Freiherr von Wangenheim unter brausender Zustimmung als ein „wirthschaftliches Unglück" bezeichnete — dargelegt hatte. Zwar wurde im Verlaufe der Diskussion recht lebhaft gegen die Anschauungen des Herrn von Kroecher polemisirt; aber in der Form war auch dieser Widerspruch, den man ja erwarten mußte, ohne Zweifel maßvoll. Die Resolution, die von der Versammlung wohl nahezu einstimmig angenommen wurde, spricht dem Vorstande den Dank für sein bisheriges Verhalten und das Vertrauen auf dessen weitere Festigkeit in der Vertretung der Interessen des selbstständigen Mittelstandes aus. Es war also davon Abstand genommen, eine Kundgebung der Versammlung speziell inbezug auf die Zolltariffrage herbeizuführen. Es mußte deshalb befremden, daß der Bundesdirektor Dr. Hahn auf eigene Faust ein Votum hierüber „extrahirte" und die Versammlung aufforderte, sich darüber zu erklären, ob sie den Antrag von Kardorff angenommen haben würde. Die Antwort konnte natürlich nicht anders lauten als nein, und die Gegenprobe konnte nicht anders als unglücklich ausfallen. Diese theatralische Ueberrumpelung hätte vermieden werden sollen. Im übrigen trat in der Versammlung eine unüberwindliche Abneigung gegen die Nationalliberalen zutage und die von verschiedenen Seiten ausgesprochene Mahnung, die Nationalliberalen auf das schärfste zu bekämpfen, fand ebenso wie die Aufforderung, bei den nächsten Wahlen die Kandidaten auf ihre Stellungnahme genau zu prüfen, lebhafteste Zustimmung. Von dem Verlaufe der diesjährigen Generalversammlung wird man, zumal unter Berücksichtigung der scharfen Strömungen, die ihr vorausgingen, im allgemeinen befriedigend sein können. Dagegen zeigt sich in der freisinnig-liberalen, sowie auch in der sozialdemokratischen Presse schon heute die Enttäuschung darüber, daß der erwartete „große Krach" ausgeblieben ist.

Politische Tagesschau.

Die Angelegenheit Peters soll nach den „Berliner Neuesten Nachrichten" demnächst von den Freikonservativen eingehend im Reichstage zur Sprache gebracht werden.

Der Anarchist Rubino, der vor einigen Monaten in der Richtung des Wagens des Königs der Belgier Schüsse abgefeuert hat, ist am Dienstag in Brüssel zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt worden.

In Barcelona ist der Plan, den Generalausstand zu proklamiren, endgiltig gescheitert, da die Buchdrucker und die Schaffner der Straßenbahn sich geweigert haben, sich daran zu betheiligen. — In Cadix sind die Arsenalarbeiter und die Bäcker in den Ausstand getreten. Die Eisenbahnarbeiter werden sich anschließen.

In Teheran herrscht nach der „Köln. Ztg." seit zwei Wochen große Unruhe. Kein Tag vergeht, ohne daß einflußreiche Personen, darunter zahlreiche Geistliche, verhaftet werden, wobei der Einfluß des englischen Gesandten, der für die Babiden eintritt, sich auffallend bemerkbar macht. Die Sekte Babas ist in Persien 1849 entstanden. Die Babiden wurden nach einem fehlgeschlagenen Mordversuch auf Schah Nassr Eddin harten Verfolgungen in Persien ausgesetzt. Nach dem Tode Babas sah man sogar Frauen an der Spitze, die in einigen Städten Irans den Aufruhr leiteten. Die Regierung verfolgte die Anhänger der Sekte, die viel mit dem Christenthum gemein hat, mit unglaublicher Härte, trotzdem verbreitete sich die Lehre unter den Persern, und gegenwärtig sind die Babiden in Teheran eine Macht, mit der gerechnet werden muß. Sie bekennen offen ihre Lehre und besitzen Bethäuser, von denen eines kürzlich von Schiiten durch Hineinwerfen von Unrat und von todten Hunden entweiht wurde. Jetzt wandten sich die Babiden an den Schah mit einer Klage und baten gleichzeitig um den Schutz des englischen Gesandten. — Nach weiterer Meldung aus Teheran fand dort am letzten Sonnabend zu Ehren des englischen Spezialgesandten Viscount Downe in der österreichischen Gesandtschaft ein Festmahl statt. Am Sonnabend früh wohnte Downe einer Besichtigung der Kosaken-Brigade bei, die von dem Kriegsminister und dem General Kossakowsky veranstaltet wurde. Am Montag wurde die Mission in herzlicher Weise in Abschiedsaudienz vom Schah empfangen. Hierbei überreichte der Schah dem Viscount sein mit Diamanten geschmücktes Bildniß und einen Brief an König Eduard, sowie den anderen Mitgliedern der Deputation mit Edelsteinen geschmückte Dosen. Eskortirt von berittener Polizei und drei Schwadronen Kosaken verließ am Dienstag die Mission Teheran, um die Rückreise nach England anzutreten.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Februar 1903.

— Seine Majestät der Kaiser stattete gestern Nachmittag in Potsdam der bei dem Prinzen Emanuel Salm-Salm wohnenden Erzherzogin Isabella von Oesterreich-Ungarn einen Besuch ab und begab sich dann nach dem Regimentshaus des 1. Garderegiments z. F., um im Kreise des Offizierkorps den Tag seines Diensteintritts in das Regiment vor 26 Jahren zu begehen. Seine Majestät verblieb die Nacht und den heutigen Vormittag im Potsdamer Jagdschloß.

— Ihre Majestät die Kaiserin besuchte gestern mit Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Heinrich von Preußen Ihre kaiserl. Hoheit die Frau Erzherzogin Friedrich in Potsdam und danach die Kaiserin Augusta-Stiftung.

— Das Telegramm des Kaisers an die Wittwe des Ministers Delbrück lautet: „Die Kaiserin und Ich sprechen Ihnen unser von Herzen kommendes Beileid beim Ableben Ihres theuren Gatten aus. Möge das Bewußtsein, daß er Meinem Großvater und Mir stets ein treuer und bewährter Diener gewesen ist, Ihnen ein kleiner Trost sein in dieser Trauerstunde. Wir werden ihm stets ein treues Andenken bewahren."

— Der Landgerichtsdirektor Otto Recke hierselbst ist nach der „Kreuzztg." zum Präsidenten des Landgerichts in Lyck ernannt worden.

— Die Erfindung des Photophonographen, welche neulich in einer großen Versammlung in Gegenwart des Kronprinzen vorgeführt wurde, hat sich nach der „National-Ztg." bereits ein amerikanisches Konsortium gesichert.

— Die Vereinigung der Steuer- und Wirthschaftsreformer hielt heute hier ihre Jahresversammlung ab.

— Der Schriftsteller Ludwig Wraebel, Verfasser des polnischen Liederbuches, ist wegen Aufreizung zu Gewaltthätigkeiten zu 300 Mk. Geldstrafe verurtheilt worden.

Marienhafe (Regb. Aurich), 9. Februar. (Amtliche Meldung.) Bei der Landtagsersatzwahl im hiesigen Wahlbezirk wurden insgesammt 224 Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf Gutsbesitzer Willrath (freikons.)

Komtesse Ruscha.

Ein Zeitroman von O. Elster.

(Nachdruck verboten.)

(44. Fortsetzung.)

Die Verwundeten waren während dieser Kämpfe nach Blois zurückgeschafft worden. Auch Ferdinand hatte sich diesem Befehl fügen müssen und weilte seit einigen Tagen in der alten Bischofs- und Königsresidenz am Ufer der Loire.

Hier in Blois traf Ferdinand auch ein Brief seiner Eltern, der den ganzen Jubel ihrer Herzen über seine Rettung ausströmte und ihn von allen Vorkommnissen in der Heimat, namentlich von der Verlobung Elses mit Stanislaus Gorka in Kenntniß setzte.

„Wenn es Dir möglich ist, dann komme zu uns," schrieb sein Vater zum Schluß, „sonst kommen wir zu Dir. In wenigen Tagen wird von hier ein Zug mit allerhand Bedürfnissen für unsere wackeren Krieger im Felde nach Orleans abgelassen, gieb uns Nachricht durch den Telegraph, ob Du kommst, sonst begleiten Mama und ich den Zug und suchen Dich auf."

Wenn auch Ferdinands Verwundung die Reise nach Deutschland gestattet hätte, so wollte er doch diese Reise nicht eher antreten, als bis er Gewißheit über das Schicksal der Familie Grincourt und Ruschas erhalten. Er depeschirte also, daß er jetzt nicht kommen könne; wenn es seinen Eltern möglich sei, zu kommen, so würde es ihm eine große Freude bereiten.

Nach acht Tagen traf der Major mit seiner Gattin in Blois ein. Ergreifend war das Wiedersehen zwischen Eltern und Sohn, Frau von Schomburg ließ den wiedergefundenen Sohn nicht aus den Armen und weinte an seiner Brust die seligsten Thränen ihres Lebens.

Als sich der Sturm der Gefühle beruhigt, fragte der Major mit freudigem Erstaunen:

„Aber nun sage uns, mein Junge, weshalb Du nicht zu uns kommen wolltest. Zu meiner Freude sehe ich, daß Dein gesundheitlicher Zustand den Verhältnissen nach ein vortrefflicher ist — Du hättest gewiß die Reise machen können und auch die Erlaubniß erhalten."

„Gewiß, Papa. Aber das waren auch nicht die Gründe, welche mich bestimmten, hier zu bleiben, sondern die Rücksicht auf die Familie Grincourt und Ruscha . . ."

„Ich verstehe nicht ganz. Ich vermuthe nur, daß Du Dich mit Ruscha ausgesöhnt hast, und daß Ihr ein glückliches Brautpaar seid . . . . unsern Segen hast Du, mein Junge."

„So weit sind wir nun eigentlich noch nicht, Papa," entgegnete Ferdinand leicht erröthend. „Freilich haben wir uns ausgesöhnt und wir wissen, daß wir uns lieben. Aber unsere Verlobung soll erst stattfinden, wenn der Krieg beendigt ist."

„Das finde ich ganz verständig — lange kann es ja doch nicht mehr dauern. Paris kann jeden Tag fallen, dann ist dieses furchtbare Drama zuende. — Aber was hat das mit Deinem Aufenthalt hier zu thun? Zum Dienst kannst Du Dich doch vor Ablauf einer geraumen Zeit nicht wieder melden."

„Ja, das ist richtig. — Aber ich schrieb Euch schon, daß am Tage meiner Abreise von Schloß Grincourt dort ein Gefecht stattfand, das Schloß selbst soll ein Raub der Flammen geworden sein, ich möchte mich vergewissern, was aus Grincourts und Ruscha geworden ist! Ich glaube, ich bin es ihnen schuldig, die so hochherzig an mir gehandelt haben."

„Ja, das bist Du. Können wir denn nicht nach Vendome fahren und von dort Grincourt besuchen?"

„Du kommst mir mit diesem Vorschlag entgegen, Papa, und wenn Ihr mich begleiten wollt . . ."

„Aber gewiß, mein Junge! Wir müssen doch die Schwester des Bräutigams unserer Else und unsere künftige Schwiegertochter begrüßen!"

„So werde ich mich erkundigen, ob der Weg nach Vendome frei ist, und um Urlaub bitten."

Die Gegend von Vendome war von dem Feinde gesäubert. Die deutsche Armee befand sich bereits auf dem Marsch nach Le Mans. Einer Fahrt nach Vendome und dem Besuch Grincourts stand nichts im Wege.

Ein schöner, klarer, nicht zu kalter Januarmorgen war es, als Ferdinand mit seinen Eltern von Vendome nach Grincourt fuhr. Sie benutzten einen kleinen, offenen Jagdwagen, den sie in dem Hotel in Vendome für den Tag gemiethet hatten.

Die Spuren der Kämpfe, welche um Vendome gewüthet hatten, waren noch überall sichtbar. In Vendome selbst herrschte ein reges kriegerisches Treiben. Verwundeten- und Gefangenentransporte wurden zurückbefördert. In der Stadt selbst lagen zahlreiche Schwerverwundete, die nicht zurückbefördert werden konnten. Die Kirchen, die öffentlichen Gebäude waren in Lazarethe umgewandelt und auf vielen Häusern flatterte die weiße Fahne mit dem rothen Kreuz der Genfer Konvention.

Truppendurchzüge, Munitions- und Proviantkolonnen belebten die große Straße und Ordonanzen und Feldjäger sprengten hin und her.

Die Felder, die Weinberge rings um die Stadt waren zerstampft und verwüstet, und wenn ein erneuter Schneefall auch manche Spur des Kampfes verwischt, so zeigten doch die schwarzen Ruinen einzelner Gehöfte und Dörfer genugsam an, wie hier die Granaten von Freund und Feind gewirkt hatten.

Mit staunendem, mitleidsvollem Auge blickte Frau von Schomburg auf die Verwüstungen und die Landleute, welche im stummen Schmerz und dumpfer Verzweiflung in ihren zerstörten Heimatsdörfern hausten. Die Neigung, sich gegen die deutschen Truppen zu erheben, war in der Bevölkerung vollständig verschwunden. Die einen fluchten den französischen Machthabern, welche dem Kriege nicht früher ein Ende gemacht, die anderen ballten in schweigendem Zorn die Faust hinter den deutschen Truppen her, aber ihr Muth war gebrochen. Sie wünschten nichts weiter als eine Beendigung des Krieges, damit sie wieder an ihre friedliche Beschäftigung gehen konnten.

Was kümmerte sie Paris! Was Elsaß und Lothringen! Sie wollten Frieden — nichts weiter!

Die patriotisch-chauvinistische Leidenschaft hatte sich ebenso schnell gelegt, wie sie emporgeflammt war.

Je näher man dem Schlosse Grincourt kam, desto deutlicher, desto furchtbarer wurden die Anzeichen des hier stattgehabten Kampfes. Ruinen, zerstampfte Felder, geknickte Bäume, die eine Granate getroffen, umgestürzte, zerschossene Munitionskarren, fortgeworfen-

121 und auf Gutsbesitzer v. Hülst (natlib.) 103 Stimmen.

Zum sächsischen Hofdrama.

Eine Brüsseler Depesche des Wiener „Fremdenblattes" meldet, Giron habe nachstehende Depesche der Kronprinzessin Luise erhalten: „Je suis très — désespérée, entrée sanatorium. Flora." (Ich bin ganz verzweifelt, ins Sanatorium eingetreten.)

Die unerwartete Uebersiedelung der ehemaligen Kronprinzessin von Sachsen in eine Heilanstalt hat zu allerhand Auslegungen und Deutungen Anlaß gegeben. Der „Lokalanzeiger" erhält über die Ursachen des plötzlichen Entschlusses der Prinzessin aus Dresden von bestunterrichteter Seite folgende Informationen: Sowohl der geistige wie der körperliche Zustand der Prinzessin ließ es seit längerer Zeit bereits wünschenswerth erscheinen, ihr vom rein medizinischen und psychiatrischen Standpunkt aus eine angemessene ärztliche Behandlung zutheil werden zu lassen. Die erste Anregung zu einem Aufenthalt im Sanatorium ging von der Kronprinzessin selbst aus. Es ist unzutreffend, wenn behauptet wird, daß Leopold Wölfling in dieser Beziehung auf die Prinzessin irgendwelchen Einfluß ausgeübt habe. Sein Aufenthalt in Genf zurzeit der Uebersiedelung nach La Metairie war völlig zufälliger Natur. Die Kronprinzessin hatte, bevor sie nach Nyon ging, eine lange Konferenz mit ihren Anwälten Lachenal und Dr. Zehme. Das Ergebniß derselben war, daß beide Rechtsbeistände ihr den Aufenthalt im Sanatorium vorschlugen. Die Kronprinzessin willigte ein. Die Heilanstalt bei Nyon wurde gewählt, weil der Zustand der Prinzessin eine längere Reise nicht zuließ. Die Uebersiedelung erfolgte im Beisein beider Anwälte. Unmittelbar nach ihrer Ankunft wurde ein ausführliches Protokoll über die Thatsache der Uebersiedelung aufgenommen. Hierbei wurde neben dem Direktor der Anstalt Prof. Martin und dem bekannten Psychiater und Irrenarzt Prof. Forel der Prof. der Gynäkologie an der Universität Genf Dr. med. Jentzer zugezogen. Die letzte Thatsache ist deswegen von großer Bedeutung, weil die ganze Leidensgeschichte der Kronprinzessin — wie mir von einer Seite versichert wird, die, obwohl der Prinzessin sehr nahestehend, doch in der Lage ist, vorurtheilsfrei zu sprechen — auf dem Gebiet der Gynäkologie liegt. Nach Beendigung der mit den Anwälten gepflogenen Konferenzen erklärten sich die drei Aerzte bereit, die Prinzessin in die Anstalt La Metairie aufzunehmen und ihr eine sachgemäße Behandlung angedeihen zu lassen. Daß der sächsische oder der toskanische Hof die Uebersiedelung mit veranlaßt habe, wird entschieden bestritten. Der Akt wird vielmehr als ein völlig freiwilliger Entschluß der Kronprinzessin dargestellt. Diese hatte allerdings noch kurze Zeit vor der Uebersiedelung die feste Absicht gehabt, nach Dresden zurückzukehren. Sie hat indessen auf die eindringlichen Vorstellungen ihrer beiden Anwälte davon Abstand genommen.

Weiter wird einem Berliner Blatte aus Dresden vom 10. Februar berichtet: In Sachen der Ehetrennung des kronprinzlichen Paares wird morgen vor dem Sondergerichtshof des Oberlandesgerichts unter allen Umständen verhandelt werden, wenn es auch wahrscheinlich ist, daß auch morgen noch nicht das Urtheil gefällt werden wird. Die letzte Entscheidung der Kronprinzessin hat gar keinen Einfluß auf das Ergebniß der Gerichtsverhandlung. Bisher hat sich, wie hier verlautet, weder der sächsische noch der toskanische Hof auf irgend welche Versöhnungsverhandlungen eingelassen. Es sind angeblich bisher auch keinerlei Bedingungen gestellt worden, die eine Wiederaufnahme in die toskanische Familienangehörigkeit ermöglichen sollen. — Die Anwälte der Kronprinzessin Luise werden in dem morgigen Ehetrennungsprozeß plaidiren, daß die Prinzessin, ihre Klientin, geisteskrank sei, und versuchen, die Ansetzung eines neuen Termins, der dann natürlich bedeutend später stattfinden müßte, zu erlangen. — Infolge des bevorstehenden Antrages kommt inbetracht §56 der Zivilprozeßordnung, welcher bestimmt: „Das Gericht hat den Mangel der Prozeßfähigkeit von Amtswegen zu berücksichtigen", sowie § 612, 1, der (zum Unterschiede von anderen Prozessen) bestimmt: „In Ehesachen ist ein in der Geschäftsfähigkeit beschränkter Ehegatte prozeßfähig." Beschränkte Geschäftsfähigkeit (wozu natürlich auch die eigene Bestellung von Prozeßbevollmächtigten gehört) tritt ein bei den wegen Geistesschwäche unter vorläufige Vormundschaft gestellten Personen. Außerdem wird aber zu berücksichtigen sein, daß das dem Ehescheidungsprozeß zugrunde liegende Delikt monatelang vor der Flucht der Prinzessin und den nachfolgenden Unternehmungen liegt, die die Annahme einer geistigen Störung, zumal im Zustande der vorgeschrittenen Mutterschaft, rechtfertigen können. Ein für das Gericht ausreichendes ärztliches Gutachten wird bis zu dem morgen stattfindenden Termin nicht zu erlangen sein; ein solches kann sich nur auf eine längere Beobachtung stützen. Bedeutsamer dagegen dürften wohl, wie die „Dresdener Nachrichten" ausführen, die durch die jetzige Aufnahme in die Anstalt begründeten Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit der Prinzessin für die materielle Auseinandersetzung mit ihren Familienangehörigen sein, weil der Nachweis zu erbringen sein wird, daß die geistige Störung nicht schon vorgelegen hat, als die für die Zukunft der Prinzessin bedeutsamen Rechtsakte der letzten Wochen von ihr mitvollzogen wurden.

Am österreichischen Kaiserhofe zu Wien ist man begreiflicherweise unausgesetzt in Aufregung und Trauer wegen der Vorfälle im Hause Toskana. Die unglückselige Affäre der Prinzessin Luise wirft ihren Schatten auf alle freudigen Ereignisse in der Hofburg. Es wird einem Blatte aus Wien berichtet: Ich hatte Gelegenheit, mit einer sehr hochgestellten Dame über die Affäre der Kronprinzessin zu sprechen, und konnte bei dieser Gelegenheit erfahren, in welch furchtbarer Weise die weiblichen Mitglieder des österreichischen Kaiserhauses die Schmach empfinden, die ihnen durch die Person einer Verwandten angethan wird. „Wir sprechen nicht einmal untereinander davon", sagte die feinfühlige Frau, „und wenn man bedenkt, was hinter den fragenden Augen der unverheiratheten Prinzessinnen verborgen ist, schaudert einen. Wenn man sich nur überzeugen könnte, daß Luise wahnsinnig ist, es wäre noch ein Trost. Aber das ist leider nicht möglich. Mir widerstrebt es, einen Schritt in die Oeffentlichkeit zu thun, weil ich immer Augen auf mich gerichtet zu sehen glaube, die fragen: „Was sagst Du dazu?" Als Luise unverheirathet war, rühmte man ihr große Frömmigkeit nach. Wir haben uns in ihr getäuscht! Wir getrauen uns alle keine Zeitung mehr in die Hand zu nehmen, denn jede Nachricht und ihre Erörterung trifft uns ins Herz. Die furchtbare Angelegenheit verdirbt uns alle Freude an der bevorstehenden Hochzeit im Kaiserhause, die doch ein so schönes Bild jungen Glückes in sich schließt."

Die Großherzogin von Toskana will bei ihrem bevorstehenden Zusammentreffen mit Kaiser Franz Josef versuchen, den Monarchen ihrer Tochter Luise gegenüber milder zu stimmen. Daß ein völliger Abbruch jeglicher Beziehungen zwischen der Prinzessin und ihrer Mutter jemals eingetreten sei, bestreitet eine Zuschrift, die der „Rheinische Kourier" erhalten hat und in der es heißt: „Wir behaupten, daß ein brieflicher Verkehr zwischen Mutter und Tochter durch eine Mittelsperson bestand und immer noch besteht. Uns ist die Mittelsperson genau bekannt, es ehrt diese, daß sie ihrer „Luisa" den Beistand zur Einleitung der Versöhnung lieh und den brieflichen Verkehr vermittelte. Diese Mittelsperson, welche nahe am toskanischen Hofe lebt, hat durch ihr diskretes Wirken zur Versöhnung mehr gewirkt, als jene, welche für die einstige Kronprinzessin nur Verdammungsrufe, aber keinen Laut fanden, der verirrten Frau den Weg zur Rückkehr zu zeigen. Dieser Mittelsperson stehen vielleicht noch schwere Aufgaben bevor, denn noch ist der Roman der ehemaligen sächsischen Kronprinzessin nicht zu Ende. Gewissen Nachrichten zufolge könnte der zweite Theil des Romans der Prinzessin von Toskana beginnen und Ueberraschungen nicht ausschließen."

Zum Fall Endell-Willich.

Gegenüber den Angriffen, welche im Abgeordnetenhause gegen den Oberpräsidenten von Posen von liberaler Seite gerichtet worden sind und welche in der Presse namentlich nach der Richtung fortgesetzt werden, daß ihm vorgeworfen wird, er habe auf eine Ehrenerklärung zugunsten des Majors a. D. von Endell seitens des Vorstandes der Landwirthschaftskammer hingewirkt, veröffentlichen die „Berl. N. Nachr." folgende ihr aus betheiligten landwirthschaftlichen Kreisen der Provinz Posen zugegangene authentische Sachdarstellung: „Mit Rücksicht auf die Beunruhigungen, welche in landwirthschaftlichen Kreisen der Provinz Posen über die Kassenverhältnisse der Landwirthschaftskammer hervorgetreten waren, wurde kurze Zeit nach dem Bekanntwerden der Vorschußentnahme seitens des Majors a. D. von Endell in der Sitzung des Vorstandes der Landwirthschaftskammer vom 17. November 1900 von einem Mitgliede des Vorstandes ein Antrag eingebracht, in welchem unter Aufklärung des Sachverhalts u. a. auch zum Ausdruck gebracht werden sollte, daß Herr von Endell zur Entnahme jener Vorschüsse berechtigt gewesen wäre. Der Oberpräsident, welcher von der Absicht, einen solchen Antrag einzubringen, vorher nicht unterrichtet war, hat sich sehr nachdrücklich gegen die Erklärung ausgesprochen, daß das Vorgehen Herrn von Endells als berechtigt dargestellt würde. Daraufhin ist der betreffende Theil des Antrages gestrichen worden und die Erklärung, an welcher der Oberpräsident nur noch in redaktioneller Hinsicht gehandelt hat, stellt nun einfach den Thatbestand fest, einmal, daß bei der Revision der Kasse der Landwirthschaftskammer alles in Ordnung gefunden sei und zweitens, daß die entnommenen Vorschüsse völlig ausgeglichen seien. Die Erklärung, welche demzufolge lediglich auf die Konstatirung des wirklichen Thatbestandes beschränkt, ist demnächst durch eine Reihe landwirthschaftlicher Blätter veröffentlicht worden. Auf die mehrfach in der Presse hervorgetretene Behauptung, jene Erklärung sei von dem Oberpräsidenten veranlaßt worden, hat demnächst in der Sitzung des Vorstandes der Landwirthschaftskammer vom 17. November der Vorsitzende konstatirt, erstens, daß die erwähnte Resolution von einem Mitgliede des Vorstandes vorgeschlagen worden ist, ohne daß der Oberpräsident davon Kenntniß hatte, zweitens, daß der Oberpräsident sich gegen die Resolution ausgesprochen hat, soweit dieselbe über die Konstatirung des thatsächlichen Sachverhalts hinausging, und daß er im übrigen lediglich redaktionelle Aenderungen in Vorschlag gebracht hat. — Aus dieser Feststellung des wirklichen Sachverhalts geht unzweifelhaft hervor, daß die eingangs erwähnten Behauptungen inbezug auf jene Resolution mit den Thatsachen nicht im Einklange stehen."

Der Venezuela-Konflikt.

Das „Reutersche Bureau" erfährt: Die Unterhandlungen zwischen Bowen und den Vertretern der verbündeten Mächte sind noch im Fortgang begriffen, doch erwartet man, daß sie demnächst zum Abschluß kommen werden. Wie bezüglich der an die drei Mächte von Venezuela zu leistenden baaren Zahlungen verlautet, beziehen sich dieselben nur auf Forderungen erster Ordnung, welche, soweit Deutschland und England in Betracht kommen, schon näher bezeichnet sind, während, soweit Italien in Betracht kommt mit gleichartigen Forderungen, dieselben noch näher festzustellen sind. Die drei Mächte fahren fort, in voller Uebereinstimmung vorzugehen.

Im Haag wird bezweifelt, daß der niederländische Minister des Auswärtigen in der Streitfrage mit Venezuela Schiedsrichter werden wird, da er das Amt eines Präsidenten des Verwaltungsraths des Schiedsgerichtshofes bekleidet und die Niederlande auch an der Lösung der Frage betheiligt sind.

Als kennzeichnend für das Maß von Wahrheitsliebe, mit dem ein Theil der ausländischen, insbesondere der französischen Presse die Venezuelafrage behandelt, bezeichnet die „Nordd. Allg. Ztg." einen Artikel des „Journal des Débats, worin es heißt, daß die intervenirenden Mächte, nachdem sie alles nur mögliche gethan, um die ihnen von Roosevelt nahegelegte Anrufung des Haager Schiedsgerichts zu vermeiden, sich heute genöthigt sehen, sich darin zu schicken. Demgegenüber wird in der „Nordd. Allg. Ztg." offiziös darauf hingewiesen, daß Deutschland schon am 16. Juli 1901 der venezolanischen Regierung das Haager Schiedsgericht als entscheidende Instanz vorgeschlagen und in der deutschen und in der englischen Note am 23. Dezember 1902 bereits als Eventualvorschlag enthalten war, im Falle der Ablehnung des Schiedsmannsamts durch Roosevelt die Angelegenheit dem Haager Schiedsgericht zu unterbreiten.

Zur Lage in Venezuela meldet „Reuters Bureau" aus Caracas vom Montag: 1500 Aufständische verwüsten den Bezirk Rio Chico. Heute Morgen sind 2000 Mann mit zwei Kanonen unter dem Befehl des Kriegsministers aufgebrochen, um die Aufständischen anzugreifen, und haben mittags Guatire genommen.

Provinzialnachrichten.

§ Culmsee, 10. Februar. (Der jetzt öffentlich ausliegende Haushaltsplan der hiesigen Stadtgemeinde) pro 1903 balanzirt mit 293 400 gegen 279 450 Mk. im Vorjahre. Davon entfallen auf die Kämmereikasse 201 500 Mk. (Vorjahr 192 500 Mark), auf die Schlachthauskasse 9800 Mk. (9550 Mark), auf die Gasanstaltskasse 48 900 Mk. (45 000 Mk.) und auf die Wasserwerkskasse 33 200 Mark (Vorjahr 32 400 Mk.). Bei der Kämmereikasse setzen sich die Einnahmen wie folgt zusammen: Aus der Vorzeit und für die Verwaltung des Schlachthauses und der Gasanstalt, einschl. für Standesamtsurkunden 7420 Mk., aus Grundzins, Grundbesitz, Pacht und Miethen 5155 Mk., Baumaterialen 20 Mk., Polizeistrafen, Straßen- und Kloakenabfuhr 3170 Mk., erstattete Armenpflegekosten und Erlös für Fundsachen 138,15 Mk., Schulgeld, Staatsbeitrag, Dienstalterszulagen, Strafgelder und Beihilfen 19 304,10 Mk., Zinsen 123,75 Mk., Kommunal-, Grund-, Umsatz-, Lustbarkeitssteuer und Bürgerrechtsgeld 166,150 Mk. und außerordentliche Einnahmen 19 Mk. Von der Ausgabe entfallen: auf Gehälter, Pensionen, Heizung und Beleuchtung des Rathhauses, zu Formularen, Bureauutensilien, Portokosten und Wittwen- 2c. Kassenbeiträge 25 369,50 Mk., auf Straßenreinigung, Beleuchtung und für Kämmereigeräthe 9820 Mk., zu Bauten und Reparaturen an Gebäuden, Straßenpflasterung und Unterhaltung der Anlagen 3550 Mk., auf Besoldung der Polizeibeamten, Feuerlöschwesen, Pensionen 9389 Mark, zu Unterstützungen und Baukosten 16 275 Mark (Vorjahr 12 960 Mk.). Auf die Schulverwaltung, Besoldungen, Lehr- und Lernmittel, zu Heizung und zu Beiträgen 49 467 Mk. (Vorjahr 47 530 Mk.), zur Schuldenverzinsung und Tilgung 16 997,50 Mk., zu Kreisabgaben 70 100 Mk. und zu außerordentlichen Ausgaben 532 Mk. Als Zuschläge zur Deckung des Kommunalsteuerbedarfs sollen wie im Vorjahr 250 Prozent zur Staatseinkommensteuer und 200 Prozent zur Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer erhoben werden.

A Briesen, 10. Februar. (Regulirung des Weges Brussy-Katharinken. Feuerwehr.) Der Kreisausschuß hat als Beihilfe für die Verbreiterung und möglichste Ebnung des Weges Brussy-Katharinken eine Beihilfe von 2500 Mark bewilligt. Einen gleichen Betrag will Herr Gutspächter Röhrich-Katharinken aufwenden, während Herr Rittergutsbesitzer Kraaz-Brussy und der katholische Kirchenvorstand in Briesen in die erforderlichen Landabtretungen gewilligt haben. Es kann nunmehr als sicher betrachtet werden, daß der Weg noch in diesem Jahre in einem den Verkehrsforderungen genügenden Zustand versetzt werden wird. — Bei der hiesigen Kämmereikasse wird ein Kapital zur späteren Beschaffung eines Steigerthurmes für die hiesige Feuerwehr und eines Trockenplatzes für die Spritzenschläuche angesammelt. Der Betrag ist jetzt auf 1200 Mark angewachsen.

t Culm, 10. Februar. (Verschiedenes.) Nach Fertigstellung des neuen Staatsarchivs zu Danzig sollen die Urkunden und Akten des städtischen Archivs, unter denen sich manche recht wichtige befinden, nach Danzig überführt werden. — Für die städtischen Schulhallen soll eine Turnhalle erbaut werden. — Der im Vorjahre hier ins Leben gerufene Beamtenbauverein will mit dem Bau von Wohnhäusern beginnen. Er beabsichtigt in der Georgenstraße von der Stadt Areal zu Bauplätzen anzukaufen. — Die Schweineseuche ist in Podwitz und Kakrzewo ausgebrochen.

Danzig, 11. Februar. (Die neuen Spuren der Konitzer Mordaffäre.) Der Arzt Dr. A. Wittig veröffentlicht in der „Danz. Ztg." eine Erklärung, in welcher es heißt: „Nach den bisherigen Feststellungen liegt weniger denn je Anlaß vor, von den am 7. Februar in den Danziger Zeitungen gebrachten Notizen auch nur das geringste zu widerrufen. In Wahrheit handelt es sich überhaupt um keine Konitzer Familie und ebenso wenig um drei erwachsene Töchter. Inwieweit und ob überhaupt die Verdächtigten als Betheiligte, Hehler oder Mitschuldige in Frage kommen und Anlaß zur Verfolgung vorliegt, wird naturgemäß ganz von den amtlichen Erhebungen abhängen. Ich erklärte ausdrücklich, daß ich mich vor der Hand jedes Urtheils enthalte und pflichtgemäß nur das an berufener Stelle zur Würdigung unterbreite, was mir als effektiv wahr und von anscheinend glaubwürdiger Seite wiederholt mit gleichem Inhalt mitgetheilt worden und allerdings derart ist, daß es, die Wahrheit vorausgesetzt, das höchste Interesse der gesammten Welt herausfordert."

Hohenstein (Ostpr.), 6. Februar. (Drei Personen ertrunken.) Dieser Tage ertranken im Mühlner See zwei junge Mädchen und ein junger Mann aus Sebthen. Sie waren in einem Nachbarorte zu einer Geburtstagsfeier gewesen. Als sie abends auf dem Rückwege den Mühlner See überschreiten wollten, geriethen sie in eine offene Stelle und ertranken. Ein Gefährte der drei Verunglückten wurde dadurch gerettet, daß ihm ein Ueberzieher zugeworfen wurde, den er mit den Zähnen erfaßte und sich so heraushalf.

Bromberg, 10. Februar. (Die Wassernoth) ist endlich behoben; seit heute Vormittag 11 Uhr giebt die Wasserleitung wieder Wasser ab. Die Ursache der Betriebsstörung liegt in einem Defekt der Hebeleitung, der, wie man glaubt, durch den Frost entstanden ist. Seitens der Feuerwehr waren heute Vormittag durch mehrere Wasserwagen verschiedene Stadtviertel mit Wasser versorgt worden, und man hatte Anordnungen getroffen, auch eventl. die Sprengwagen für diesen Zweck herzurichten. Nun ist aber unsere Stadt von einer Kalamität befreit, die aller Beschreibung gespottet hat.

Posen, 9. Februar. (Zur Bürgermeisterwahl.) Der mit der Vorbereitung der Wahl des Ersten Bürgermeisters beauftragte Ausschuß beschloß in einer gestern abgehaltenen Sitzung, der Stadtverordnetenversammlung folgende Kandidaten zur Auswahl zu stellen: Künzer-Posen, Wilms-Düsseldorf, Stolle-Königshütte und Matting-Charlottenburg.

10. Februar. Der Posener Stadtverordnetenvorsteher Dr. Lewinski bittet das „Berl. Tagebl.", festzustellen, daß die vom „Posener Tagebl." verbreitete Meldung unzutreffend ist, wonach der Wahlausschuß für die Oberbürgermeisterwahl in Posen bereits vier von dem Blatte genannte Kandidaten zur Auswahl gestellt hatte, auch die Meldung, daß die Wahl am 25. stattfindet, treffe nicht zu.

Lokalnachrichten.

Thorn, 11. Februar 1903.

— (Konferenz über den Neubau des Gymnasiums.) Der gestern im hiesigen königlichen Gymnasium um 10 Uhr vormittags auf Veranlassung des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten stattgehabten Verhandlung wohnten außer dem

---

Waffen, hier ein Tornister, dort ein rothes Käppi, und sogar noch verschiedene unbeerdigte Pferdekadaver, deren Beine starr in die Luft ragten, während die Raben und Krähen den verwesenden Leib zerfleischten.

Wenn in der letzten Zeit nicht die strenge Kälte geherrscht hätte, die Kadaver wären schon längst in Fäulniß übergegangen.

Frau von Schomburg schauderte. Sie vermochte kein Wort zu sprechen, die Schrecken des Krieges lasteten mit Zentnerwucht auf ihrer Seele.

Auch der Major sah in ernstem Schweigen auf die von Trümmern und Ruinen erfüllte Walstatt.

Als der Wagen jene Anhöhe erreichte, von der Ferdinand den letzten Blick auf das brennende Schloß geworfen, erhob er sich von seinem Sitze, um gleich darauf einen Ruf des Schreckens auszustoßen!

Sein Auge erblickte furchtbares! Das Schloß war verschwunden — an seiner Stelle ein schwarzer Trümmerhaufen, starrende Bruchtheile der Mauern, ein halbeingesunkener Thurm . . . an Stelle des prächtigen Parkes ein wüstes Durcheinander von gefällten Bäumen, zersplitterten Stämmen, eingestürzten Mauern. Und wo früher das reiche, hübsche Dorf mit seinen stattlichen Gehöften und Bauernhäusern gelegen, da war jetzt ein einziges großes schwarzes Trümmerfeld, aus dessen Schutt nur hie und da eine Hütte, ein Stallgebäude, ein Schuppen sich erhob, welche die Granaten und die Wuth des Feuers verschont hatten.

Ein furchtbarer, erbitterter Kampf mußte um das Schloß und das Dorf stattgefunden haben! (Fortsetzung folgt.)

Herrn Oberpräsidenten Dr. Delbrück und den Ministerialkommissaren bei die Herren Erster Bürgermeister Dr. Kersten, Gymnasialdirektor Dr. Kanter, Verwaltungsrath des Danziger königl. Provinzial-Schul-Kollegiums Regierungsrath Schmaucks, Herr Regierungs- und Baurath Maaß aus Marienwerder und Herr Bauinspektor Goldbach in Thorn. Nach eingehender Besichtigung der Gymnasialräume und der Amtswohnungen durch die Kommission folgte dann am Nachmittag die Besichtigung des für einen Neubau in Aussicht genommenen Geländes vor dem Bromberger Thore, der Gymnasialturnhalle und des botani- Gartens. Wir sind in der Lage mitzutheilen, daß der Herr Oberpräsident für die Verlegung der Anstalt nach der Vorstadt warm eingetreten ist.

— (General von Lentze), der zu Hasserode bei Wernigerode (Harz) die Graf Bose'sche Villa gemiethet hatte, erwarb, der „Magd. Ztg." zufolge, ein Grundstück im Salzbergthal, um sich dauernd dort anzubauen.

— (Todesfall.) Nachdem er vor kurzem einen Schlaganfall erlitten, ist heute Vormittag Herr Polizeisekretär Bernhard Menke im Alter von 46 Jahren gestorben. Der Magistrat und die städtischen Subalternbeamten widmen dem so früh Dahingeschiedenen ehrende Nachrufe.

— (Thierschutzverein.) Die gestern Abend im altdeutschen Zimmer des Schützenhauses abgehaltene Jahresversammlung war von 15 Mitgliedern besucht. Herr Rektor Schüler, welcher im Berichtsjahre den Vorsitz des Vereins übernommen und denselben in umsichtiger und rühriger Weise führt, erstattete den Jahresbericht. Dem alten Projekt der Errichtung eines Hundeheims ist der Vorstand näher getreten, doch erscheint die Verwirklichung desselben nicht möglich, da die auf 2000 Mk. veranschlagten Kosten zu hoch sind. Mit der Einführung von Eseln möchte der Vorstand auch hier einen Versuch machen, um besonders darauf hinzuwirken, daß die alten abgearbeiteten Gäule von den Straßen verschwinden. Die Esel sind ein billiger und weit besserer Ersatz, sie sollen aus Ungarn bezogen werden und der Verein wird sie zum Verkaufspreise von 86 Mk. liefern können. Zunächst möchte sich der Vorsitzende durch den landwirthschaftlichen Verein mit den Landwirthen unserer Gegend in dieser Sache in Verbindung setzen. Auch um die Einführung von Futtersäcken mit Ventilation hat sich der Vorstand bemüht. In diesem Winter ist der Anfang mit Einrichtung von Futterplätzen und Futterbäumen gemacht worden; im nächsten Winter will man diese Sache systematischer anfassen und auch die Stadt- und Militärverwaltung dafür zu interessiren suchen. Nistkästen hat sich der Verein auch für dieses Frühjahr wieder kommen lassen; zur Anbringung von Nistkästen ist jetzt die geeignete Zeit. Mit Dank ist anzuerkennen, daß der Gartenbauverein dem Verein als korporatives Mitglied beigetreten ist; die gegenseitigen Beziehungen können beiden Vereinen nur zum Nutzen dienen. Auch auf die Einrichtungen des Viehmarktes und des Schlachthauses hat der Vorstand seine Beobachtung ausgedehnt. Im Berichtsjahre sind auf erfolgte Anzeigen wieder mehrere gerichtliche Bestrafungen wegen Thierquälerei erfolgt. Zur Propaganda für die Zwecke des Vereins sind wiederum eine große Anzahl Flugschriften und Kalender ꝛc. verbreitet worden, namentlich durch die Schulen, worin der Verein besondere Unterstützung bei den Herren Töchterschuldirektor Dr. Maydorn und Rektor Lindenblatt, Dirigent der Knabenmittelschule, gefunden hat. Ebenso dankte der Vorsitzende den hiesigen Zeitungen und der Buchhandlung von Gläser für ihre Unterstützung der Vereinszwecke. Redner bezeichnete es als erwünscht, wenn auch die Geistlichen, die Lokalinspektoren sind, sich für den Thierschutz interessiren würden. An mehrere Droschkenkutscher und Polizeiexekutivbeamte sind wieder Anerkennungsprämien gewährt worden. Für den Sommer wird hier ein Berliner Unternehmer eine Thierschutzausstellung veranstalten. An den Jahresbericht knüpfte sich eine rege Debatte, an der sich die Herren Grenzkommissar Hauptmann a. D. Maercker, Oberroßarzt Fräntzel, Rabbiner Dr. Rosenberg, Gärtnereibesitzer Hintz, Redakteur Wartmann, Rentier May, Oberzahlmeister Bloedow und Oberpostassistent Krüger betheiligten. Es wurde angeregt, beim deutschen Thierschutzverein ein Darlehn zum Zwecke des Baues eines Hundeheims nachzusuchen. Weiter soll beim landwirthschaftlichen Verein angefragt werden, ob derselbe nicht vielleicht zusammen mit der Thierschutzausstellung eine kleine landwirthschaftliche Ausstellung veranstalten möchte. Gegen die Spatzenplage empfahl man Ausnehmen der Nester, das aber nicht durch die Jugend geschehen darf. Den Kassenbericht erstattete Herr Kaufmann Kaliski. Es ist ein Kassenbestand von 55,43 Mk. vorhanden, außerdem besitzt der Verein ein Sparkassenguthaben von 105,92 Mk. und Werthpapiere im Betrage von 200 Mk. Mit dem Einziehen der Beträge ist erst jetzt begonnen. Zu Kassenprüfern wurden die Herren Oberpostassistent Krüger und Eisenbahnsekretär Schäfer gewählt. Eine Satzungsänderung wurde dahingehend beschlossen, daß die Mitgliedschaft durch Zahlung eines Mindestbeitrags von 1 Mk. pro Jahr erworben wird, einer besonderen Aufnahme durch den Vorstand bedarf es nicht mehr. Recht interessant war der Bericht, den der Vorsitzende dann über die Berliner Thierschutzausstellung gab, die er im Auftrage des Vereins besucht hat. Zahlreiche Neuheiten hatte Referent dazu von der Ausstellung mitgebracht. Auch ein Thorner hat auf der Ausstellung einen Preis bekommen, Herr Kaufmann Netz, dem ein Ehrenpreis für Tauben zuerkannt wurde. Die Versammlung erklärte ihr Einverständniß dazu, daß mit der Einführung von Sahnenziegen in unserer Umgegend ein Versuch gemacht wird, damit unsere ärmere Bevölkerung zu leistungsfähigeren Ziegen kommt. Der Preis wird sich auf 10 Mk. stellen. Auch die Scheuklappenfrage wurde bei dieser Gelegenheit wieder erörtert. Herr Oberroßarzt Fräntzel erklärte, daß nur die Scheuklappen in vielen Fällen die Ursache des Durchgehens von Pferden seien; durch die Scheuklappen könne das Pferd bei einem von hinten herkommenden ungewöhnlichen Geräusch nicht sehen, was vor sich gehe, und so erschrecke es. Erst nach 11 Uhr schloß die Versammlung, die den angeregtesten Verlauf nahm.

— (Schwurgericht.) Heute fungirten als Beisitzer die Herren Landrichter Schreiber und Gerichtsassessor Szukalski. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Rasmus. Gerichtsschreiber war Herr Gerichtsassistent Nehdorff. Als Geschworene nahmen folgende Herren an der Sitzung theil: aus Thorn Mittelschullehrer Kowalski, Fabrikbesitzer Houtermans, Eisenbahnkassenkontroleur Schoenborn, Kaufmann Georg Dietrich, Kaufmann Klammer, Kaufmann Heinr. Illgner und Kaufmann Puttkammer, ferner Ingenieur Raapke aus Mocker, Gutsbesitzer Müller aus Archidiakonka, Rittergutsbesitzer Koerner aus Hofleben, Kaufmann Goldstandt aus Löbau und Landwirth Reichel aus Gottersfeld. Auf der Anklagebank hatte der Maurermeister Karl Majewski aus Strasburg Platz genommen, dem als Vertheidiger die Herren Rechtsanwälte Schlee und Feilchenfeld zurseite standen. Majewski hatte sich wegen Meineides zu verantworten. Der Anklage lag folgender Sachverhalt zugrunde: Am 23. Juli schloß der Kaufmann Bukowski aus Strasburg mit dem Angeklagten einen Bauvertrag, inhalts dessen der Angeklagte gehalten war, für Bukowski den Neubau eines Wohnhauses auszuführen. Der Bauvertrag war aufgrund eines Kostenanschlages abgeschlossen worden, welchen Angeklagter dem Bukowski am Tage vor dem Vertragsschluß hatte zustellen lassen. Am Tage des Vertragsabschlusses selbst erschien der Angeklagte in Begleitung seines damaligen Technikers, des jetzigen Stadtbaumeisters Grosch aus Strasburg und alle drei Personen gingen den Kostenanschlag, von dem Angeklagter noch ein zweites Exemplar mitgebracht hatte, eingehend durch. Bukowski machte bei einzelnen Positionen gegen die Höhe der geforderten Preise Ausstellungen und ersuchte den Angeklagten, die Preise billiger zu stellen. Angeklagter nahm demzufolge Veränderungen in dem einen Kostenanschlage vor und äußerte, daß er zusehen werde, ob er bei niedrigen Preisen werde auskommen können. Schließlich stellten sie die Bausumme auf 5520 Mk. fest und schlossen in dieser Höhe den Bauvertrag ab. Nach Herstellung des Baues geriethen die Betheiligten in Differenzen, weil Angeklagter für Leistung von außervertragsmäßigen Arbeiten und für Mehrlieferung von Material Ansprüche gegen Bukowski erhob und weil Bukowski andererseits gegen die Bauführung Bemängelungen geltend machte. Es kam zu einem Prozeß, in welchem Angeklagter die Verurtheilung des Bukowski zur Zahlung von 300 Mark als Theilbetrag der ihm noch zustehenden Bauforderung von 1538 Mark verlangte. Bukowski erhob in jenem Prozesse verschiedene Einwendungen und machte Gegenansprüche geltend. U. a. behauptete er, daß nicht der von dem Angeklagten zu den Akten eingereichte Kostenanschlag dem Bauvertrag zugrunde gelegen habe, sondern die Urschrift einer von ihm — Bukowski — zu den Akten gegebenen Abschrift des Kostenanschlags, welche von dem gegnerischen Anschlage erheblich abweiche. Angeklagter stellt dies in Abrede und erklärte sich bereit, diese Behauptungen abzuschwören. Es war darauf für den Angeklagten ein Eid normirt, in welchem er beschwören sollte, daß dem Vertragsabschlusse die Urschrift des von ihm zu den Akten eingereichten Abschrift der Kostenanschlages zugrunde gelegen habe. Angeklagter leistete diesen Eid vor dem königlichen Amtsgerichte in Lautenburg am 23. Februar 1901 auch vorschriftsmäßig ab. Die Anklage behauptete, daß Angeklagter sich durch Ableistung dieses Eides des Meineides schuldig gemacht habe, denen thatsächlich sei der Bauvertrag aufgrund des Kostenanschlages, von welchem Bukowski eine Abschrift zu den Akten habe gelangen lassen, abgeschlossen worden. Angeklagter bestritt, einen Meineid geleistet zu haben, behauptete seinerseits, daß bei den Vertragsunterhandlungen zwei gleichlautende Exemplare des Kostenanschlages vorgelegen hätten. Von diesen Kostenanschlägen habe er eine Abschrift zu den Gerichtsakten eingereicht; allerdings seien in dieser die Notizen, die er auf dem einen Exemplar der Abschrift gemacht habe, weggelassen worden. Diese Notizen seien aber als nebensächlich anzusehen, weil sie an der Gesammtsumme des Kostenanschlages nichts änderten. Die Beweisaufnahme vermochte die Geschworenen von der Schuld des Angeklagten nicht zu überzeugen. Auf ihren verneinenden Schuldspruch hin erkannte der Gerichtshof auf Freisprechung.

— (Die Menge der Einbrüche in Stallungen und Keller), von denen anfänglich besonders Mocker und die Jakobsvorstadt, jetzt aber auch schon die Brombergervorstadt betroffen wird, erinnert an die Diebstahlperiode vor 4 Jahren, in welcher eine augenscheinlich höchst raffinirte und wohl organisirte Bande unsere Gegend heimsuchte und später einen Beutezug durch die Provinz unternahm, ohne daß es gelingen wollte, die Gesellschaft zu fassen und dingfest zu machen. Auch heute scheinen alle die Diebstähle der letzten Zeit von ein und derselben Bande ausgeführt zu werden. Darauf deutet auch der Umstand hin, daß die Leute sehr wählerisch sind und das minderwerthige unberührt lassen. Ueber den letzten Einbruchsdiebstahl wird uns geschrieben: Die Diebe scheinen ausgesuchte Feinschmecker zu sein. So haben sie in der Mellienstraße, Bromberger Vorstadt, aus dem Keller der K.'schen Wohnung, welcher durch Patentschloß versichert war, 4 Hühner, ca. ½ Zentner Aepfel, verschiedene Flaschen Wein und Rum mitgehen heißen. Daß die Spitzbuben wirklich Feinschmecker sind, ersieht man daraus, daß sie die beiden schlechtesten Hühner und den Fruchtsaft zurückließen, auch einen anderen erbrochenen Keller, wo sie Leckerbissen nicht fanden, völlig unberührt ließen.

— (Deserteure.) Die Musketiere Klaus und Schäfer von der 11. Kompagnie des Infanterieregiments Nr. 141 in Strasburg haben sich von ihrem Truppentheil entfernt und werden als fahnenflüchtig verfolgt. Beide Flüchtlinge sind Bergleute aus dem Landkreise Essen.

— (Warnung.) Im Schutzbezirk Rudak ist Gift zur Vertilgung von Raubzeug gelegt worden.

— (Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurde 1 Person genommen.

— (Gefunden) auf dem neustädtischen Markt 5 Schlipse. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 11. Februar früh 3,58 Mtr. über 0 gegen gestern 3,32 Mtr.

Aus Warschau wird telegraphisch gemeldet: Wasserstand hier 3,33 Mtr. gegen gestern 3,48 Mtr.

Bei Zakroczyn 5,01 Mtr. gegen gestern 5,16 Meter.

Mocker, 10. Februar. (Zugelaufen und gefunden.) Zugelaufen ist bei dem Pächter Scharau, Wilhelmstraße 14, eine große, schwarz und weiß gefleckte Jagdhündin mit schwarzen Kalbohren. — Gefunden am 10. Januar von dem Arbeiter Johann Zielinski, Waldauerstraße 5, in der Wilhelmstraße eine Leine.

Eingesandt.

(Für diesen Theil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortlichkeit.)

Im Ortsverein Thorn des Vereins der deutschen Kaufleute fühlte sich der Vorsitzende bemüßigt, den deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband zu Hamburg anzugreifen, indem er es als überhebend bezeichnete, daß dieser Verband seine Arbeit für die Schaffung der Kaufmannsgerichte hervorhob. Um es jedermann selbst zu ermöglichen, sich ein Bild von dem segensreichen Wirken dieses Verbandes zu machen, weisen wir darauf hin, daß unser Verband für die Behandlung dieser Frage auf 6 deutschen Handlungsgehilfentagen gesorgt hat; in hunderten von öffentlichen und Versammlungen seiner Ortsgruppen wurde auf seine Veranlassung hin die Errichtung kaufmännischer Schiedsgerichte berathen; seine Ortsgruppen und seine Verwaltung haben über 600 Eingaben in dieser Frage abgesandt; eine eigene Schrift wurde von dem Verband darüber herausgegeben, die den Handelskammern, den Behörden, den kaufmännischen Vereinen und den Reichstagsabgeordneten übersandt worden ist. Mit mehr als 100 Abgeordneten wurden persönliche Unterredungen wegen der Sache gepflogen u. s. f. Der Erfolg dieser umfangreichen Thätigkeit ist denn auch darin zu erblicken, daß der Gesetzentwurf der Regierung dieselbe Organisation der Kaufmannsgerichte vorsieht, wie sie der deutschnationale Handlungsgehilfenverband beantragt hat. Der Verband hatte einen bezüglichen Gesetzentwurf ausgearbeitet, und hat demnach wohl ein Recht, sich seines Erfolges zu freuen.

Erst wenn der Verein der deutschen Kaufleute eine auch nur entfernt ähnliche Thätigkeit nachweisen könnte, würde er ein Recht haben, die Arbeit des deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes zu kritisiren; seine Verdienste kann er ihm nicht absprechen.

Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband,
Ortsgruppe Thorn.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 11. Februar. Die Morgenblätter berichten: Zu Ehren der Gouverneure in Deutsch-Ostafrika und Deutsch-Südwestafrika, Major Grafen von Götzen und Oberst Leutwein, fand gestern Abend ein von der Kolonialgesellschaft veranstalteter Bierabend statt, dem der Kolonialdirektor und andere hervorragende Kolonialpolitiker beiwohnten.

Berlin, 11. Februar. Im Reichsjustizamt trat heute die vom Staatssekretär Dr. Nieberding einberufene Konferenz zur Reform der Strafprozeßordnung zusammen. Die Verhandlungen werden vertraulich geführt.

Berlin, 11. Februar. Die Reichsbank hat den Diskont auf 3½, den Lombardzinsfuß auf 4½ Prozent herabgesetzt.

Schleswig, 10. Februar. Bei der Reichstagsstichwahl im Wahlkreise Schleswig-Eckernförde sind bis heute Mittag gezählt für Spethmann (fr. Vp.) 6187 und für Hoffmann (soz.) 4631 Stimmen. 31 Ortschaften stehen noch aus; doch dürften dieselben am Endresultat nichts mehr ändern.

Dresden, 10. Februar, abends. Im Befinden des Prinzen Friedrich Christian war heute von neuem eine geringe Besserung zu verzeichnen. Der Prinz hat den Tag über mehrere Stunden ruhig geschlafen. Das Fieber schwankte. Im allgemeinen verläuft die Krankheit normal.

Dresden, 11. Februar. Das Urtheil im Eheprozeß lautet: Die Ehe der Parteien wird wegen Ehebruchs der Beklagten mit dem Sprachlehrer Giron vom Bande geschieden. Die Angeklagte trägt die Schuld der Scheidung. Die Kosten des Verfahrens werden der Angeklagten auferlegt.

Wien, 11. Februar. Der Dresdener Korrespondent des „Wiener Fremdenblatts" hatte eine längere Unterredung mit dem Anwalt der Prinzessin Luise, Dr. Zehme. Derselbe erklärte auf Befragen, daß Prinzessin Luise thatsächlich beabsichtigte, nach Dresden zu reisen, um ihr erkranktes Kind zu sehen. Die schlechten Nachrichten über das Befinden des jungen Prinzen hatten sie in eine hochgradige Aufregung versetzt, sodaß sie, unbekümmert um die Folgen, entschlossen war, den Versuch zu unternehmen, an das Krankenbett zu gelangen. Sie traf bereits Anstalten zur Abreise, als Dr. Zehme in Genf eintraf und, nachdem er von dem Plan Kenntniß erhalten, vereint mit Lachenal die Prinzessin bestimmte, ihr Vorhaben aufzugeben, indem er ihr das aussichtslose des Unternehmens vorhielt. Dr. Zehme erklärte die Meldung, Giron habe für Abbruch der Beziehungen zur Kronprinzessin Luise eine Geldentschädigung erhalten, für Erfindung. Er ist der Ansicht, daß die Triebfeder Girons die Eitelkeit sei, die Sucht, in der Welt von sich reden zu machen. Auf die Frage, ob der Abbruch der Beziehungen endgiltig sei oder nur zeitweilig erfolgt sei, um den Verhältnissen Rechnung zu tragen, erwiderte Dr. Zehme achselzuckend: „Wer kann wissen, was in einem Jahre oder später geschieht!"

Brüssel, 11. Februar. Giron verließ gestern Abend Brüssel, um sich nach Genf zu begeben, wo er wegen Erleichterung des Aufenthaltes der Prinzessin Luise im Sanatorium La Metairie verhandeln wird (?). Die Beziehungen der Prinzessin Luise zu Giron sind, wie bestimmt verlautet, nicht endgiltig abgebrochen.

London, 10. Februar. Ben Morgan, der von dem südafrikanischen Handelskomitee als Spezialkommissar nach Südafrika entsandt worden war, um den dortigen Handel und die Industrie an Ort und Stelle zu studiren, erstattete heute im Kolonialinstitut Bericht über seine Untersuchungen. Er hat, wie er ausführte, gefunden, daß der fremde Handel in Südafrika größere Fortschritte macht als der Handel Englands und schreibt dies hauptsächlich dem Mangel an Unternehmungsgeist bei den englischen Fabrikanten zu.

London, 10. Februar. Nach Meldungen aus Liverpool herrscht die Pest in Macatlan in Mexiko noch immer. Fast jede Thätigkeit ruht. Ueber 12000 Einwohner haben die Stadt verlassen. Seit dem 1. Dezember hat kein Dampfer den dortigen Hafen angelaufen. Die Bergwerke werden ihren Betrieb einstellen müssen. Täglich kommen ungefähr 20 Todesfälle vor.

Guatemala, 11. Februar. Gestern ist über die Republik Guatemala der Belagerungszustand verhängt worden.

Grahamstown, 10. Februar. Chamberlain hielt hier bei einem ihm zu Ehren veranstalteten Bankett eine Rede, in welcher er erklärte, er wende sich an alle Kolonieen, wenn er sage, daß sie nicht thäten, was sie angesichts ihrer Verpflichtungen dem englischen Reich gegenüber thun müßten. Alsdann erklärte er in einer Besprechung der erhofften Bewilligung der Kapkolonie an die englische Flotte, mit der Zuwendung dieser Kolonie für die Flotte sei es nicht gethan. Diese Bemerkung wird als Vorbote einer der Kolonie aufzulegenden Geldabgabe aufgefaßt.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	11. Feb.	10. Feb.
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—25	216—30
Warschau 8 Tage	—	—
Oesterreichische Banknoten	85—30	85—40
Preußische Konsols 3 %	93—00	93—00
Preußische Konsols 3½ %	102—90	102—90
Preußische Konsols 3½ %	103—00	102—90
Deutsche Reichsanleihe 3%	93—20	93—10
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	103—10	103—10
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	90—30	90—30
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	99—90	99—80
Posener Pfandbriefe 3½ %	100—00	99—90
„ 4 %	103—10	103—30
Polnische Pfandbriefe 4½ %	—	—
Türk. 1 % Anleihe C	32—80	33—05
Italienische Rente 4 %	103—90	103—90
Rumän. Rente v. 1894 4 %	86—60	86—60
Diskon. Kommandit-Antheile	197—75	197—60
Gr. Berliner-Straßenb.-Akt.	199—00	199—25
Harpener Bergw.-Aktien	173—00	173—25
Laurahütte-Aktien	217—25	217—70
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	100—80	100—70
Thorner Stadtanleihe 3½ %	100—60	100—60
Spiritus: 70er loko	—	—
Weizen Mai	162—25	162—25
„ Juli	164—50	164—75
„ August	166—75	166—75
„ Loko in Newy.	82¼	83½
Roggen Mai	142—25	141—75
„ Juli	144—50	144—00
„ August	145—25	—

Bank-Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 5 pCt.
Privat-Diskont 1⅞ pCt., London. Diskont 4 pCt.

Königsberg, 11. Feb. (Getreidemarkt.) Zufuhr 48 inländische, 77 russische Waggons.

Berlin, 11. Februar. (Städtischer Zentralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 455 Rinder, 2203 Kälber, 578 Schafe, 10422 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pf.): Für Rinder: Ochsen: 1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt — ; 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete — ; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 55—58; 4. gering genährte jeden Alters — ; — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerths — ; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — ; 3. gering genährte — . Färsen und Kühe: 1. vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths 54—55; 2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens sieben Jahre alt 50—53; 3. ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 77—79; 4. mäßig genährte Kühe und Färsen 64—70; 5. gering genährte Kühe und Färsen 50—54. — Kälber: 1. feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 80—82; 2. mittlere Mast- und gute Saugkälber 66—72; 3. geringe Saugkälber 50—56; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 54—58. — Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 68 bis 72; 2. ältere Masthammel 62—65; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 53—60; 4. Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — . — Schweine für 100 Pfund mit 20 Proz. Tara: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen 56 Mk.; 2. fleischige 53—55; 3. gering entwickelte 50—52; 4. Sauen 51—53 Mk. — Rinder blieben gegen 150 Stück unverkauft. Der Kälberhandel verlief langsam. Schafe wurden etwa zur Hälfte abgesetzt. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird voraussichtlich geräumt.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom Mittwoch den 11. Februar, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 5 Grad Cels. Wetter: trübe. Wind: West.

Vom 10. morgens bis 11. morgens höchste Temperatur + 5 Grad Cels., niedrigste + 2 Grad Celsius.

Freitag den 13. Februar.
Altstädtische evangelische Kirche: Abends 6 Uhr: Missionsstunde. Die Mission an den Aussätzigen in Indien. Pfarrer Jacobi.

Heute Vormittag 11½ Uhr starb nach kurzem, schwerem Leiden mein inniggeliebter Mann, unser guter, fürsorgender Vater, Schwiegersohn, Onkel und Schwager, der

Polizeisekretär

Bernhard Menke.

Tiefgebeugt zeigt dies Freunden und Bekannten im Namen der Hinterbliebenen an

Thorn den 11. Februar 1903

Hedwig Menke
geb. **Rausch.**

Die Beerdigung findet am Sonnabend den 14. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus auf dem neustädtischen Kirchhof statt.

Nachruf.

Heute Vormittag 11½ Uhr verschied hierselbst nach kurzem, schwerem Leiden der

Polizeisekretär

Herr Bernhard Menke

im Alter von 46 Jahren.

Die Stadt verliert in demselben einen pflichttreuen und zuverlässigen Beamten, dem sie ein ehrendes Andenken bewahren wird.

Thorn den 11. Februar 1903.

Der Magistrat.

Nachruf.

Heute Vormittag 11½ Uhr verstarb hierselbst nach kurzem, schwerem Krankenlager der

Polizeisekretär

Herr Bernhard Menke

im Alter von 46 Jahren.

In dem Dahingeschiedenen verlieren wir alle einen lieben, guten Kollegen, der uns durch seinen liebenswürdigen Humor und durch freundliches Entgegenkommen über manche schwere Stunde unseres Dienstes hinweghalf.

Sein Andenken wird bei uns **stets in** Ehren gehalten werden.

Thorn den 11. Februar 1903.

Die städtischen Subaltern-Beamten.

Bekanntmachung.

Anstelle des verstorbenen Herrn **Adolph** bezw. der ausgeschiedenen Herren **Preuss, Kuntze** und **Roggatz** sind in die nachbezeichneten Deputationen folgende Herren als Stadtverordneten-Mitglieder eingetreten und zwar:

1. in die Feuersozietäts-Deputation Stadtverordneter **Rawitzki,**
2. in die Krankenhaus-Deputation (gleichzeitig auch Siechenhaus-Deputation) Stadtverordneter **Granke,**
3. in die Servis-Deputation Stadtverordnete **Rittweger** und **Kotze,**
4. in das Museums-Kuratorium Stadtverordneter Geheimrath **Dr. Lindau,**
5. in die Grenz- und Grundstücks-Kommission Stadtverordneter **Mehrlein,**
6. in die Kommission für Umbauten im Rathhause Stadtverordneter **Mehrlein,**
7. in die Kommission zur Abnahme des an die Schulen zu liefernden Holzes Stadtverordneter **Kotze,** außerdem
8. in die verstärkte Ersatz-Kommission Stadtverordneter **Kordes,** als Stellvertreter eines Stadtverordneten-Mitgliedes und
9. in die Voreinschätzungs-Kommission zur Einkommensteuer-Veranlagung Kaufmann **Rittweger,** als Stellvertreter eines Mitgliedes.

Thorn den 5. Februar 1903.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend den 14. Febr. d. J.,
vormittags 10 Uhr,
werde ich in **Podgorz** bei dem Restaurateur **Rienass** folgende Gegenstände, als:

1 Wagen (Britschke), 2 Arbeitswagen, 1 Musikautomat, 1 Kleiderspind, 1 Waschständer, 1 Tisch, 1 Gewehr, verschiedene Weine, 1 gold. Damenuhr, 2 Ztr. Kraftfutter und 1 Partie Düten

öffentlich, gegen sofortige Zahlung versteigern.

Thorn den 11. Februar 1903.

Boyke,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Wohnung,

1. Etage, 3 Zimmer, Küche u. Zub. im Hinterhause vom April zu vermiethen **Tuchmacherstr. 2.**

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die **Auszahlung der Löschgebühren** für das Feuer auf dem Kittler'schen Grundstück, Jakobs-Vorstadt, erfolgt Donnerstag den 12. d. Mts., abends 6½ Uhr, in der **Hauptfeuerwache.**

Thorn den 11. Februar 1903.

Die Polizei-Verwaltung.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Schönsee in der Schulstraße belegene, im Grundbuche von Schönsee, Band III, Blatt 65 zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Sattlers **Joseph Grzegorzewski** in Schönsee und seiner mit ihm in Gütergemeinschaft lebenden Ehefrau **Julianna** geb. **Golembiewski** eingetragene Grundstück am

15. April 1903,
vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 15, versteigert werden.

Das Grundstück, eingetragen unter Artikel Nr. 195 der Grundsteuermutterrolle und Nr. 78 der Gebäudesteuerrolle, besteht aus Wohnhaus mit Hofraum und Hintergebäude, hat einen Flächeninhalt von 1 ar, 84 qm und ist mit insgesammt 403 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Thorn den 7. Februar 1903.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Freitag den 13. Februar 1903.
vormittags 11 Uhr,
werde ich in **Thorn 3** in den Geschäftsräumen **Kasernenstraße 5:**

1 Musikautomaten mit 12 Platten (neu)

öffentlich versteigern.

Klug,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Brat-Heringe,

8 Liter-Dose 2,70 Mk., versendet

Ed. Müller, Danzig,
Melzergasse 17.

Strobandstr. 6, Wohnung, 4 Zim. und Zubehör vom 1. April 1903 an ruh. Miether zu verm.

Wir erwerben erststellige, mündelsichere

Hypotheken

auf ländliche und städtische Grundstücke im Kreise Thorn mit und ohne Tilgung zu 4% Zinsen.

Nähere Auskunft ertheilt die

Kreissparkasse Thorn.
Der Vorsitzende.
Dr. Meister.

Spar- u. Darlehnskassenverein

zu **Schwarzbruch,** e. G. m. u. H., verzinst Spareinlagen mit 4½ %.

Wiesenburg, im Februar 1903.

Der Vereinsrechner:
Rutz, Lehrer.

Molkerei Kl.-Morin

bei Argenau

sucht leistungsfähigen **Abnehmer für täglich 500 Liter frische Milch** bei zweimaliger Anlieferung am Tage.

Den hochgeehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich mich als

Stellenvermittlerin

niedergelassen habe und bitte ich, bei Bedarf sich meiner gütigst zu erinnern.

Wittwe **Bertha Sawitzki,**
Strobandstr. 24.

Junge Dame

als Mitbewohnerin gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Ungarwein.

Leistungsfähige, beliebte Ungarweingutsbesitzerfirma in Budapest **sucht** für Thorn und Kreis tüchtigen

Vertreter.

Anerbieten an **Maximilian Schöfer, Budapest, VIII, Gr. Fuhrmannsgasse 16.**

Gesucht zu sofort

für ein altes eingeführtes Haus ein gut empfohlener strebsamer **Mann,** der polnischen Sprache mächtig, als Einkassirer und Verkäufer für einen häuslichen Bedarfsartikel bei festem Gehalt und Provision, für späteren Vertrauensposten. Vorkenntnisse nicht unbedingt erforderlich. Kleine Kaution erwünscht. Schriftl. Meldung mit Angabe des Alters, der bisherigen Thätigkeit und Abschriften von Zeugnissen unter **L. R. 6** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Für meine **Eisenhandlung** suche ich per 1. April

einen Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern.

Alexander Rittweger.

Zwei Friseur- und Barbier-Lehrlinge

finden gute Stellung. Zu melden bei Obermeister **Arndt, Thorn.**

Zwei Molkereilehrlinge

sucht zum sofortigen Antritt bei 50 Mk. jährlich Taschengeld

Molkerei Kl.-Morin
bei Argenau.

Suche einen jüngeren

Hausdiener

per 15. d. Mts.

Franz Piontek, Brückenstr. 22.

Verkäuferin,

polnisch sprechend, findet dauernde Stellung bei

J. M. Wendisch Nachfl.,
Seifenfabrik.

Junge Mädchen

zur gründlichen Erlernung der feinen Damenschneiderei nimmt an

H. Sobiechowska,
Katharinenstraße 7, II, r.

Suche Kindergärtnerin und ein Fräulein, das nähen versteht, nach Rußland. Buffetfräuleins, Wirthinnen, Stützen erhalten Stellung bei hohem Lohn.

Wanda Gniatczynski, Thorn,
Gerberstr. 13/15, pt.

Eine **tüchtige Wirthin** und einen **Hausdiener** sucht Stellenvermittler **Kurt Sedelmayr,** Neust. Markt 26.

Eine Frau

zum Flaschenspülen kann sich melden

J. Mendel & Pommer.

Eine saubere Aufwärterin

für den ganzen Tag gesucht

Gerberstr. 23, II.

Eine Aufwärterin wird v. sofort verlangt **Gerberstr. 27,** 1 Tr.

Kleine Wohnung zu vermiethen.
Georg Wakarecy, Coppernikusstr. 33.

11000 Mark

zur Ablösung von bester Hypothek zu 5 % **gesucht.** Gefl. Angebote unter **W. R. 200** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

---

10 000 Mark,

auch **getheilt,** von **sofort** zu vergeben. Angebote erb. unter **E. L. 35** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

9000 Mark

auf sichere städtische Hypothek **gesucht.** Von wem, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

5000 Mark

als Hypothek auf ein städt. Grundstück von **sofort gesucht.** Gefl. Angebote unter **P. S. 23** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Mein Grundstück,



30 Morgen groß, mit neuen Gebäuden, komplett. todtem und lebendem Inventar will ich anderen Unternehmungen wegen sof. verkaufen **Johann Sirawski, Birkenau** b. Tauer (Kr. Thorn).

Grundstück,

Mocker, Lindenstraße Nr. 4, billig zu verkaufen wegen Wegzuges. Eignet sich für Fuhrleute (Droschkenkutscher).

F. Rubarth.

Ein Break,

fast neu, für 4—6 Personen, preiswerth zu verkaufen. Zu erfragen bei **G. Scheda,** Altst. Markt 27.

Gut erh. Kleider-, Wäsche-, Spiegelspinde, gr. Spiegel, Wasch- und Nachttische mit Marmorplatte, 6 Diplomatenschreibtische, Komoden, 6 Ruhebetten, Sopha u. Sessel, Bettstellen mit Matratzen, in Nußbaum und Mahagoni, Stühle, 4 eiserne Bettst. mit Matratzen zu verkaufen

Bankstr. 4, pt.

Eine moderne Hängelampe sowie eine Ampel

sind billigst zu verkaufen

Breitestraße 43, II.

Hochtragende Säue



zu verkaufen.

Ferrari, Gastwirth,
Podgorz.

Gartenerde,

etwa 50 Fuhren, giebt billig ab

Gustav Ackermann, Mellienstr. 3.

Pfannkuchen,

täglich frisch, empfiehlt

Otto Sakriss, Bäckermstr.

Empfehle

feinste Mettwurst,

nach Braunschweiger Art,
reines Schweinefleisch, Pfd. 80 Pf.,
sowie täglich

frische Bratwurst

in vorzüglicher Güte.

Gustav Jordan,
Thorn III, Mellienstr. 88.

Ein Mittel zum Sparen ist

MAGGI

Durch Zusatz **weniger Tropfen** werden schwache Bouillon, Suppen, Gemüse, Saucen u. s. w. überraschend **gut** und **kräftig** im Geschmack. In Originalfläschchen von **35** Pfg. an bestens empfohlen von

Heinr. Netz,
Kolonialwaaren- und Delikatessenhdlg.,
Heiligegeiststraße 11.

Vorzüglich sind ferner **Maggi's Bouillon-Kapseln** à 16 u. 12 Pfg. für je 2 Einzelportionen vollständig trinkfertiger Bouillon.

Datumstempel!

verstellbar bis 1908, zum Ausfüllen jeder Drucksache, **Invaliden- und Wechselstempelmarken für Behörden, Fabriken, Gutsbesitzer, Landwirthe** 2c. Ferner folgende Abdrücke stets mit Datum: **Bezahlt, Angenommen, Antwort, Erhalten, Eingetrag.** Keine Reparaturkosten, da stets Gratisneunachlieferung erfolgt. Erhältlich bei

Walther Kolinski,
Thorn, Gerberstraße 33—35,
Kunstgewerbliche Werkstatt für Silber- und Goldschmiedearbeiten, Fabrikation von Trauringen, Uhrenreparaturwerkstatt.

Herrschaftliche Wohnung,

4 Zimmer, Balkon, Badeeinrichtung nebst allem Zubehör, vom 1. April zu vermiethen.

Kirste, Ulanenstraße 6.

Für Zahnleidende.

Schmerzloses Zahnziehen, künstlicher Zahnersatz, Plomben.

Sorgfältigste Ausführung sämmtlicher Arbeiten bei **weitgehendster Garantie.** Gebißreparaturen werden sofort erledigt.

Theilzahlungen werden bereitwilligst gewährt.

Frau **Margarethe Fehlauer,**
Seglerstraße 29.

Für Zahnleidende.

Klara Kühnast, D. D. S.
Elisabethstraße 7.

Goldfüllungen. ❁ ❁ ❁ ❁
❁ ❁ ❁ **Künstliche Gebisse.**



Strümpfe und Socken, Anstricken

10 Pfennige

pro Paar Arbeitslohn.

Als Material werden nur beste Garne verwendet.

Alleinige Annahmestelle:
Lewin & Littauer,
Altstädt. Markt.

Zentral-Reparatur-Werkstatt

für **Nähmaschinen, Fahrräder, Automobil-Wagen, Schreibmaschinen, Registrirkassen, Musikautomaten** aller Systeme, sowie **Anlage von Haustelegraphen.**

Infolge langjähriger Thätigkeit in den größten Fabriken Europas bin ich in der Lage, sämmtliche Arbeiten sachgemäß, schnell, billig und zur vollsten Zufriedenheit auszuführen.

W. Katafias,
Mechaniker, Neustädt. Markt 17.

Schloßstraße 14, 3 Tr.,

eine Wohnung, 5 Zimmer u. Zubeh.,

Gerberstraße 29, 3 Tr.,

eine Wohnung, 4 Zimmer u. Zubeh., zu vermiethen. **L. Labes.**

Herrschaftliche Wohnung,

bestehend aus 7 Zimmern nebst allem Zubehör, 2. Etage, per 1. April zu vermiethen. Auskunft ertheilt **Albert Land,** Baderstr. 6, part.

Mehrere Wohnungen, darunter eine Parterre-Wohnung, welche sich zu einem **großen Restaurant** eignet, zu verm. **Bäckerstr. 43.**

Coppernikusstraße 8

1 Laden nebst Wohnung von sofort, 1. Etage, 4 Zimmer, Küche und Zubehör, sowie 2. Etage 4 Zimmer, Küche und Zubehör vom 1. April, ferner **Seglerstr. 25** ein großer Lagerkeller von sofort zu vermiethen.

Raphael Wolff, Seglerstr. 25.

Wohnungen,

3 Zimmer, Entree mit Zubehör vom 1. April zu vermiethen.

J. Golaszewski, Jakobstr. 9.

Parterre-Wohnung von 3 Zimm. mit Gartenantheil, von gleich beziehbar, z. verm. bei **Adalbert Franke,** Buchdruckerei, Brombergerstraße 26.

Wohnung v. 4 Zimm. u. reichl. Zubeh. für 430 Mk. ab 1. April zu verm. **Mellienstraße 84,** 2 Trp.

Eine Wohnung,

4 Zimmer, Entree und Zubehör, sowie eine kleine Wohnung zu vermiethen bei

A. Wohlfeil, Schuhmacherstr. 24.

I. Etage,

freundl. **Balkonwohnung,** best. aus 3 Zimm. u. Zub., v. 1. April cr. zu vermiethen **Gartenstraße 18.**

Araberstr. 4, 1 T.

ist eine **Wohnung** von 4 Zimmern, Alkoven 2c. von **sofort zu verm.** Zu erfragen Brombergerstr. 50.

Mocker, Schulstraße Nr. 6,

die 1. Etg. im ganzen auch getheilt v. 1. April 1903 zu vermiethen. Zu erfragen daselbst, 1 Treppe.

Eine Wohnung nebst Garten

zum 1. April zu verm. **Mocker,** Bismarckstr. 21. **F. Becker.**

Seglerstraße 22, 3. Etage,

ist eine Wohnung, 3 Zimmer, Entree, Küche 2c., zum 1. April 1903 z. verm.

☞ Wer **Stelle sucht,** verlange die **„Deutsche Vakanzenpost"** Eßlingen.

Handwerker-Verein.

Donnerstag den 12. Februar,
abends 8½ Uhr,
im kleinen Saale des Schützenhauses:

Vortrag

des Chemikers Herrn **Dr. König** über:

„Mehl und Brot".

Gäste, auch Damen sind willkommen.

Der Vorstand.

Sing-Verein.

Donnerstag: Athalia.

Thorner Liedertafel.

Sonnabend den 14. Februar
im großen Schützenhaussaale:



Wurst-Essen

verbunden mit

humoristischem Herrenabend.

Die passiven Mitglieder sind dazu eingeladen.

Anmeldungen bis Freitag an Herrn Kaufmann **Kopczynski** erbeten.

Der Vorstand.

Schützenhaus

Vorzügl. Küche.
Stets reichhaltige
Frühstücks-, Mittags- u. Abendkarte.

Schützenhaus

Hôtel und Restaurant

„Zur Holzbörse",

Araberstrasse 16.

Neu eröffnet.

Zum freundlichen Besuche ladet ergebenst ein

Xavier Coumont.

Reichskrone

Heute und folgende Tage:

Frischer Anstich von Bockbier,
Bockwürste mit Sauerkohl,
Rinderfleck,
Eisbein und Flaki.

Lyskowski.

Heute, Donnerstag,
den 12. d. Mts.,
von abends 6 Uhr ab:



Wurst-Essen,

eigenes Fabrikat, bei

F. Rüster, Mocker.

Heute, Donnerstag Abend,
von 6 Uhr ab:



Frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen

bei

W. Romann, Wurstfabrikant,
Breitestraße 19.

Lose

zur 12. Berliner Pferdelotterie, Ziehung am 24. und 25. März, Hauptgewinn i. W. von 10000 Mk., à 1,10 Mk.,

zur Königsberger Geldlotterie, Ziehung am 7. und 8. April, Hauptgewinn 50000 Mk., à 3,30 Mk.,

zur Königsberger Jubiläums-Pferde-Lotterie, Ziehung am 27. Mai cr., Hauptgewinn eine vierspännige komplette Doppel-Kalesche, à 1,10 Mk.

zu haben in der

Geschäftsstelle der „Thorner Presse".

Fr. ren. **Wohn.,** 2 Zim., h. Küche u. Zub., v. sof. od. spät. **Bäckerstr. 3** zu verm. Zu erfr. part. Das. kl. Wohnung vom 1. 4. zu verm.

Johann Blaskiewicz,

welcher bei mir im Jahre 1889 als Knecht gedient hat, wird in einer wichtigen Sache als Zeuge gebraucht. Derselbe wolle sich schleunigst bei mir melden. Reise wird vergütet.

W. Schaepe, Podgorz.

Entlaufen

ein weißer, gelbgefl. langhaar. **Bernhardinerhund,** auf den Namen „Wetter" hörend, vermuthl. auf dem Wege nach Culmsee. Wiederbr. erh. angem. Belohn. **Mocker,** Thornerstr. 1.

Nr. 64 Jahrgang 1902, 259 und 271 Jahrgang 1901

der **„Thorner Presse"** kauft zurück

die Geschäftsstelle.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 36 der „Thorner Presse“.

Donnerstag den 12. Februar 1903.

Deutscher Reichstag.

255. Sitzung vom 1. Februar 1903, 10 Uhr.

Abg. Nißler (konf.) begründet seine Interpellation wegen Gewährung von Beihilfen an Kriegsveteranen. Er richtet an den Reichskanzler die Frage, ob er über die aufgrund der Reichstags-Resolution vom 6. März 1901 angestellten Erhebungen Mittheilungen zu machen in der Lage sei. Jene Resolution verlangte erstens, daß die Auszahlung der Veteranen-Beihilfen womöglich vom Tage der Anerkennung ihrer Berechtigung erfolge, und zweitens forderte sie weitere Erhebungen darüber, wieviel Unterstützungsbedürftige und Anspruchsberechtigte noch vorhanden, aber noch nicht mit Beihilfen bedacht seien? Es sei zwar, so führt Interpellant aus, im Vorjahre im Etat eine größere Mehrbewilligung für die Veteranen erfolgt, seitdem sei aber wieder ein Jahr verflossen, ohne daß das Haus über das Ergebniß jener Erhebungen Aufschluß erhalten habe. Die Regierung treffe der Vorwurf, daß sie sich inbezug auf Veteranenunterstützung von Jahr zu Jahr schieben lasse, statt selbstthätig vorzugehen.

Schatzsekretär v. Thielmann antwortet zunächst auf eine Frage des Interpellanten nach den Verhältnissen des Invalidenfonds: Dieser Fonds werde schon in wenigen Jahren aufgezehrt sein, vielleicht schon 1908, jedenfalls aber nicht später als 1910. Von da ab würden die Invaliden auf den ordentlichen Etat angewiesen sein. Was sodann die am 6. März 1901 angeregten Erhebungen anlange, so seien alsbald darauf die einzelstaatlichen Regierungen durch Rundschreiben des Reichskanzlers ersucht worden, dem Wunsche des Reichstages zu entsprechen. Auch dem Wunsche nach sofortiger Auszahlung der Beihilfe nach geschehener Anerkennung der Berechtigung sei Genüge geschehen. Von Seiten des Schatzamtes könne aber der erforderliche Bedarf im voraus immer nur schätzungsweise festgestellt werden. Und wenn dann in den Einzelstaaten eine Berechtigung anerkannt sei, so könne doch unter Umständen, da von den Einzelstaaten die Anmeldungen erst an das Schatzamt ergehen müssen, eine Zeit bis zu drei Monaten vergehen, ehe die Auszahlung erfolge. Der Nißler'sche Gesetzentwurf, welcher dem Reichskanzler zum Zwecke von Erhebungen überwiesen worden sei, wünsche Gewährung von Beihilfen an alle Veteranen, deren Erwerbsfähigkeit unter ⅓ gesunken sei. Er konstatire da zunächst, daß der Dispositionsfonds des Kaisers von 3 Millionen fast ganz, jedenfalls größtentheils für solche nicht anspruchsberechtigte Veteranen verwendet werde, welche unterstützungsbedürftig seien. Die Gesammtziffer der Kriegstheilnehmer, welche inbetracht kommen könnten, belaufe sich auf rund ½ Million, davon 300 000 in Preußen. Da sei es erklärlich, wenn es — und dahin lauteten auch die Antworten aus Preußen, aus Sachsen, aus Württemberg, aus Mecklenburg-Schwerin u. s. w. — fast unmöglich sei, die Erwerbs-, Vermögens, Arbeitsverhältnisse so genau festzulegen, um mit einem Anspruche auf Richtigkeit abzuschätzen, wie viele von diesen 500 000 unter die Resolution fallen. Im übrigen bitte er, den Bericht der Budgetkommission über den Invalidenfonds abzuwarten.

Abg. Graf Oriola (natlib.) tritt für die Interessen der unterstützungsbedürftigen Veteranen im Sinne des früheren Nißler'schen Gesetzentwurfs ein. Für die Gewährung von Beihilfen an Veteranen fehle es leider an einem solchen Instanzenzug, wie man ihn inbezug auf die Invaliden habe. Hocherfreulich wäre es, wenn die Entscheidung wie die Austheilung der Beihilfen von den Einzelstaaten auf das Reich überginge. Die Erhebungen anlangend, so sollte es doch den Einzelstaaten nicht gar so schwer sein, genau oder doch annähernd genau Schätzungen der Zahl der Unterstützungsbedürftigen vorzunehmen. Leider sei der Begriff der Hilfsbedürftigkeit in den verschiedenen Gegenden so sehr verschieden. Da wir beim Invalidenfonds in steigendem Maße vom Kapital zehren, lege er den größten Werth darauf, daß die Veteranenbeihilfen nicht mehr aus dem Invalidenfonds genommen, sondern auf den ordentlichen Etat gebracht werden. Unter keinen Umständen dürften die Kriegsinvaliden darunter leiden, daß der Invalidenfonds durch die Veteranen mit in Anspruch genommen werde.

Abg. Grünberg (sozdem.) erklärt rasche Hilfe für nothwendig, nöthigenfalls durch eine Reichseinkommensteuer.

Abg. Dr. Arendt (Rp.) empfiehlt dagegen Beschaffung der Mittel durch eine Wehrsteuer. Eine Reichseinkommensteuer würde nicht die gebotene rasche Hilfe bringen. Der Antrag Nißler gehe sogar nicht weit genug, es müsse jeder Veteran im Alter von mehr als 60 Jahren die Beihilfe erhalten. Anstatt bei jeder Gelegenheit Bier- und Tabaksteuererhöhung zu empfehlen, sollte der Schatzsekretär lieber einmal wirklich annehmbare positive Vorschläge machen. Bringe die Regierung keine Wehrsteuer, so werde man dieselbe aus der Mitte des Hauses beantragen müssen.

Abg. Paasche (natlib.) tritt der Unterstellung entgegen, als ob das Reich überhaupt noch nichts für die Veteranen gethan habe. Es würde zu weit gehen, jedem über 60 Jahre Beihilfe zu gewähren. Eigenthümlich sei allerdings die Art der Vertheilung. Das Reich zahle und die Einzelstaaten besorgen die Vertheilung. Es wäre besser, wenn die Sache in der Hand einer Zentralstelle liege.

Abg. Graf Roon (konf.) erklärt, er sei zwar Mitunterzeichner der Interpellation, müsse aber doch Wasser in den Wein gießen. Auch er wolle, daß für unsere Veteranen alles mögliche geschehe, aber nicht auf Kosten der Invaliden. Und wenn man gar allen 60jährigen, gleichviel ob sie unterstützungsbedürftig seien, die Beihilfe geben wolle, oder wenn die Wünsche gar noch weitergingen, ja was für Steuern wolle man denn zu diesem Zwecke bewilligen? Die Wehrsteuer würde dazu auch nicht entfernt reichen. Arendt mache so große Ansprüche an den Schatzsekretär, aber der habe doch auch keinen Dukatenmann zur Verfügung.

Abg. Cahensly (Ztr.) ist im Prinzip für Gewährung der Beihilfe an alle Veteranen; aber nach Lage der Finanzen sei es jetzt nicht möglich, so weitgehende Wünsche zu befriedigen.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Antis.) möchte gegenüber den Ausführungen des Grafen Roon nicht den Eindruck aufkommen lassen, als sei der Reichstag nicht gewillt, nöthigenfalls für solche Zwecke auch neue Steuern zu bewilligen. Es sei auch garnicht nöthig, daß man aus dem Hause dem Schatzsekretär zu Hilfe komme. Dieser würde sich schon zu helfen wissen.

Abg. Singer (sozdem.): Eine Wehrsteuer wolle seine Partei nicht, aber Reichseinkommen-, Erbschafts- und Vermögenssteuer würden für einen solchen Zweck ausreichend Geld schaffen.

Abg. Stöcker (christl.-sozial) weist eine Behauptung des Vorredners zurück, wonach die Ausgaben für Heer und Marine unproduktive seien. Nichts sei produktiver als diese Ausgaben, denn sie sicherten uns den Frieden.

Abg. Pachnicke (freis. Vp.) glaubt, daß Arendt den Reichstag doch wohl für etwas zu bewilligungsfreudig halte. Keinesfalls werde der Reichstag der Wehrsteuer zustimmen. Viel mehr angezeigt wäre eine Erbschaftssteuer. Daß die Veteranen auf die kommunale Armenpflege verwiesen würden, wolle sicher niemand; bei der Feststellung, ob erwerbsfähig oder nicht, müsse deshalb möglichst milde verfahren werden. Uebertreibungen aber, welche die Begehrlichkeit anreizen und Beihilfen auch ohne die Voraussetzung der Hilfsbedürftigkeit gewähren wollen, müsse entgegengetreten werden.

An der Debatte betheiligen sich noch die Abgg. Hilpert, Paasche, Arendt und Nißler, womit die Besprechung beendet ist.

Nunmehr wird die Berathung des Etats des Reichsamts des Innern, Titel Staatssekretär fortgesetzt.

Abg. Jaeger (Ztr.) befürwortet eine von ihm eingebrachte Resolution, durch welche die Regierungen ersucht werden, dem Reichstage zum Beginn der nächsten Session eine Uebersicht über die Gesetzgebungs- und Verwaltungsmaßregeln vorzulegen, welche im Reiche und in den Einzelstaaten zur Regelung des Wohnwesens und zur Förderung des Wohnungsbaues für die minderbemittelten Klassen getroffen sind. Zugleich werden Mittheilungen über Erfolge und Wirkungen dieser Maßregeln erbeten.

Abg. Raab (Antis.) wünscht genaue Anweisung an die Behörden bezüglich ihres Vorgehens, wenn aus den Kreisen der Ladenbesitzer heraus statt des Neunuhr-Schlusses der Achtuhr-Schluß verlangt werde. Mehrfach habe die betreffende Behörde nicht einmal die gebotene Umfrage veranstaltet, wenn und obwohl ⅔ der Ladeninhaber den Achtuhr-Schluß beantragt hätten. Auch inbezug auf Sonntagsruhe für die Handlungsgehilfen müsse mehr geschehen. Wie es Gewerbeinspektoren gäbe, müsse es auch Handelsinspektoren geben. Redner verlangt volles Koalitionsrecht für die Handlungsgehilfen, beschleunigten Erlaß der Ausführungsverordnung zur neuen Seemannsordnung und empfiehlt Einsetzung einer besonderen Reichsseebehörde.

Staatssekretär Graf Posadowsky erklärt bezüglich der Verordnung für das Gastwirthschaftsgewerbe: bessere Vorschläge seien einstweilen nicht gemacht worden, und ehe das nicht geschehe, werde die Verordnung nicht geändert werden. Eine Umfrage wegen der Ausnahmetage für den Ladenschluß, wie eine Zeitungsnachricht behauptet habe, sei seitens des Reichsversicherungsamtes nicht ergangen. Die Ausführungsverordnungen zur Seemannsordnung würden, soweit sie bereits fertiggestellt seien, zum 1. April publizirt werden.

Hierauf Vertagung. Morgen 1 Uhr: Fortsetzung. Schluß nach 6 Uhr.

Provinzialnachrichten.

Culm, 9. Februar. (Besitzwechsel. Verhaftung wegen Unterschlagung.) Herr Amtsvorsteher Scheidler in Neugut hat sein 153 Morgen großes Grundstück mit Inventar an den Besitzer Herrn Otto Janke aus Zappeln Kreis Schwetz für 68 000 Mark verkauft. — Eine Aufsehen erregende Verhaftung hat Freitag Mittag hier stattgefunden. Der frühere Kassenbote der hiesigen Ortskrankenkasse, Weigt, hat infolge nachlässiger Ausübung seiner Funktionen am 1. Januar einem neuen Kassenboten weichen müssen. Bei der Abrechnung und bei Revision der Restlisten stellte sich aber ein Manko von 789,60 Mk. heraus, welche Weigt ohne Zweifel zu seinem Nutzen verbraucht hat. Infolge einer Anzeige des Vorstandes bei der Aufsichtsbehörde erfolgte die Verhaftung des Weigt. Die obige Summe reduzirt sich allerdings noch um 181 Mk., (nicht abgehobene Gehaltsforderung und Kaution des Weigt), sodaß nur noch ein Fehlbetrag von 608,60 Mk. verbleibt. Das nähere wird die Untersuchung ergeben.

Elbing, 9. Februar. (Verschiedenes.) Herr Oberpräsident Delbrück trifft am 20. Februar in Elbing ein, um die städtischen und Kreisbehörden kennen zu lernen. — Der Gewerbeverein feiert am 28. Februar sein 75jähriges Stiftungsfest, zu welchem auch Herr Regierungspräsident von Jarotzky seine Theilnahme zugesagt hat. — In Sachen der Ostmarkenzulage hat sich Herr Pfarrer Krause-Thiensdorf, wie die „Elb. Ztg.“ schreibt, nach Berlin begeben, um in den zuständigen Ministerien und mit den Landtagsabgeordneten Rücksprache zu nehmen, damit auch den Kreisen Elbing und Marienburg die Ostmarkenzulage zutheil wird. — Frau Geheimrath Ziese wird in den nächsten Wochen in verschiedenen Künstlerkonzerten mitwirken. Sie hat sich zu diesem Zwecke heute zunächst nach Hamburg begeben und erscheint dann im Berliner Konzertsaal.

Insterburg, 8. Februar. (Ein Konflikt zwischen der Militärbehörde und dem „Radfahrerverein Insterburg“) erregt hier Aufsehen. Der genannte Verein hatte, wie man der „Königsb. Hart. Ztg.“ berichtet, zu heute Abend sein Stiftungsfest festgesetzt und zu demselben zahlreiche Einladungen verschickt, dabei aber den Grundsatz festgestellt, Personen des Soldatenstandes, mit Ausnahme der Offiziere und Einjährigen, in Uniform nicht zuzulassen. Nun liegen die Verhältnisse aber so, daß die Einladung von Unteroffizieren, welche den Mitgliedern verwandtschaftlich oder freundschaftlich nahestehen, nicht zu umgehen war. Da aber Unteroffiziere in Uniform die Festräume nicht betreten sollten, wurden die Einladungskarten für dieselben mit einem Zusatz versehen, nach welchem sie in Zivilkleidung zu erscheinen hätten. Zwei Zahlmeisteraspiranten von der Feldartillerie, welche Einladungen mit einer solchen Bedingung erhielten, legten dieselben ihrem Kommandeur vor, der sie wiederum an den Divisionskommandeur Herrn Generalleutnant von Britzke beförderte. Letzterer nahm daraufhin Veranlassung, den Unteroffizieren und Mannschaften, sowie den Militärmusikkapellen durch Parolebefehl die Theilnahme an der Feier, für welche die Kapelle des Feldartillerieregiments Nr. 37 bereits engagirt war, zu verbieten. Wie verlautet, soll der Divisionskommandeur dem Vereinsvorsitzenden, welcher Reserveoffizier des Infanterieregiments Nr. 45 ist, persönlich über den Werth einer Unteroffiziersuniform Eröffnungen gemacht haben.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung, 12. Februar. 1896 † Ambroise Thomas zu Paris, Opernkomponist. 1894 † Hans von Bülow zu Kairo, hervorragender Pianist und Dirigent. 1880 † Karl von Holtei zu Breslau, schlesischer Dichter. 1837 † Ludwig Börne, hervorragender deutscher Publizist. 1826 * Georg Prinz von Preußen, Dramatiker unter dem Namen G. Conrad. 1809 * Charles Darwin zu Shrewsbury, Naturforscher. 1809 * Abraham Lincoln. 1804 † Immanuel Kant in Königsberg, der einflußreichste deutsche Philosoph neuer Zeit. 1798 † Stanislaus II., August, der letzte König von Polen. 1768 * Franz I., Kaiser von Oesterreich zu Florenz. 1742 München öffnet den Oesterreichern die Thore. 1713 Gefangennahme Karl's XII. von Schweden durch die Türken. 1711 * Fürst von Kaunitz zu Wien, berühmter österreichischer Staatsmann. 1586 † August I., Kurfürst von Sachsen zu Dresden. 1559 † Otto Heinrich, Pfalzgraf bei Rhein, der Gönner der Heidelberger Universität. 881 Kaiserkrönung Karl's III.

Thorn, 11. Februar 1903.

— (Kaiser Wilhelmdenkmal.) Der Reinertrag des Liebhabertheaters vom 4. und 5. d. Mts. hat den stattlichen Betrag von 941,66 Mk. ergeben. Außerdem sind in den letzten Wochen aus Offizier- und Zivilkreisen der Stadt dem Denkmalsfonds Zuwendungen in Gesammthöhe von 3500 Mk. gemacht worden, sodaß derselbe auf annähernd 27 000 Mk. gestiegen ist. Es fehlen bis zu dem in Aussicht genommenen Termine (Frühjahr 1904) mithin noch etwa 4000 Mk., welche hoffentlich bis dahin von unserer opferwilligen Bevölkerung ebenfalls aufgebracht werden. Insbesondere hofft der geschäftsführende Ausschuß noch auf erneute Zuwendungen seitens der Bewohner des Landkreises. Herr Kommerzienrath Schwartz ist jederzeit bereit, solche entgegenzunehmen. Die beiden Denkmalsentwürfe der Herren Professor Herter und v. Uechtritz sind bereits im Rathhause in würdiger Weise aufgestellt und sollen später der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

— (Personalien.) Den Kreisschulinspektoren Block in Bruß, Kukat in Pr. Stargard und Dr. Voigt in Danzig ist der Charakter als Schulrath

---

Bei Sonnenuntergang.

Littauischer Roman von M. von Wehren.

51] (Nachdruck verboten.)

„Georg, mein einzig Geliebter!“ Was sprichst Du da? Wie soll ich das verstehen?“ seufzte das junge Mädchen und die blasse Farbe ihres Gesichts verwandelte sich in glühendes Rot.

„Laß — es gut — sein, — mein Herzens — liebling; forsche nicht, — ich habe Dich — nicht — betrogen, — kann — ruhig — vor — Gott — treten. Du bist — meine einzige — meine — erste — Liebe! Glaubst — Du es — meine Rose?“

„Ja, Georg, — ich glaube an Dich, jetzt und immer!“

„Aber die — Welt — die Menschen — denken anders. Sie hätten uns für immer getrennt mit ihren grausamen Gesetzen. Du hättest vielleicht einen tiefen Groll gegen mich gefaßt und das hätte ich nicht ertragen. So ist es besser, ich werde — heimgehen ins Vaterhaus, und Du wirst an mich denken, nicht im Zorn, — nicht mit Verachtung — versprich mir das, meine kleine süße Blume, die ich für mich gebrochen, denn Deine Liebe gehört mir für jetzt und ewig!“

„Ja, mein Geliebter, für immer! Ich habe Dir nichts zu verzeihen und will auch nichts hören. Du kannst nichts Unrechtes gethan haben!“

„Rose — ich war ein Thor, der sich leichtsinnig, um nicht an den Bettelstab zu kommen, verkaufte und dadurch erst recht an allem zum Bettler wurde und in Gefahr geriet, zu Grunde zu gehen, — wenn ich Dich, Du unschuldiger Engel, nicht kennen lernte. Vitzthum kann Dir alles erzählen, wie es kam, dann fluche mir nicht, sondern bete, bete für Deinen Georg, daß wir uns einst wiedersehen!“

Er wurde unruhig und glühende Röte bedeckte Stirn und Wangen. Die Hände zupften an der Decke und die gebrochenen Augen schweiften umher, als suchten sie etwas.

„Wo ist — das Kind? — die andere? — Ich will — Abschied nehmen, — dann gehörst — Du mir — allein. Nicht wahr, mein Liebling, Du verläßt mich nicht! — Wenn die — dunkle Nacht — kommt, — der Todesengel — winkt — mir schon. — Warte noch, Erlöser, — ich bin — bald bereit.“

Die Familie Wilmsen, der Freund traten zu dem Sterbenden, die kleine Magdalene, welche man sauber angezogen hatte, kauerte an der Erde in der Nähe des jungen Mädchens und weinte verzweifelt.

Graf Gotter hatte für sie alle so gute Worte und bat den alten Herrn und seine Schwester in rührenden Tönen um Verzeihung, daß er ihnen solche aufregende und angstvolle Tage verursacht. Herr Wilmsen stand ganz gebrochen am Lager, ebenso Vitzthum, von dem er einen herzlichen Abschied nahm. Die Tante hatte sich in einen Stuhl ans Fenster geworfen und sah mit Todesangst das veränderte Gesicht und Wesen ihrer Nichte.

Unnatürlich ruhig stand das junge Mädchen am Haupte des Sterbenden und hielt seine Hände in den ihrigen, ihre Augen überirdisch glänzend und mit wunderbarem Ausdruck auf ihn gerichtet. In dem hellen Gewand glich sie dem Engel, der Frieden bringt.

Der Kranke winkte ab, leise flüsternd:

„Rose — bleiben, — beten.“

Die Sonne war nahe dem Untergang. Wie eine feurige Kugel strahlend, stand sie am Himmel, einen neuen, schönen Tag verheißend.

„Richte — mich — auf, — Lieb, ich — will — die Sonne — scheiden — sehen.“

„Ist es so gut, mein lieber Georg?“

„Ja, meine — Haiderose!“

Die Stimme war leise, traumhaft.

„Bete — mit — mir! — Hörst — Du — die Abendglocken — läuten?

Auferstehen, ja auferstehen wirst Du, mein Leib,
nach kurzer Ruh!
Unsterblich Leben wird, der Dich schuf, Dir geben,
Halleluja.“

„Mir wird so dunkel, — hältst Du mich, — Lieb?“

„Ja, mein Georg, Du ruhst in meinen Armen.“

„Wieder aufzublühen ward ich gesäet —
Der Herr der Ernte geht und sammelt Garben,
Er sammelt ein, die starben, zur Ewigkeit —“

„Wo bist Du geblieben, Rose? Ich kann Dich nicht sehen — verlaß — mich nicht!“

Wild, verängstigt sahen die schon gebrochenen Augen sich um und die Sprache war schwer verständlich.

„Wie dem Träumenden wird dann uns sein,
Mit Jesu geh'n wir ein zu seinen Freuden,
Der müden Pilger Leiden sind dann vorbei.
Auf Wiedersehen!“

Wie ein Hauch verhallte das letzte Wort; ein Röcheln noch, ein Aufzucken und alles war vorüber.

Im Nebenzimmer hatten sich die anderen niedergeworfen und beteten mit. Die Thür war offen geblieben. Als es nun auf einmal so still, unheimlich ruhig wurde, ging die Tante leise ins Zimmer. Da lag ihre Nichte noch immer auf den Knien. — Kein Laut, kein Ton entrang sich ihrem Munde.

„Er schläft, mein Liebling. Wir erwecken ihn niemals. — Laß uns gehen.“ —

Das junge Mädchen hatte gleich nach dem Tode des Grafen Gotter den Wunsch geäußert, ihn in ihrem Geburtstagszimmer aufgebahrt zu wissen.

„Er ist mein letztes Geburtstagsgeschenk“, hatte sie unnatürlich ruhig gesagt. Niemand wagte ihr zu widersprechen, da sie so eigenartig, ganz anders wie sonst, war. Der Arzt fand ihr Aussehen, die ganze Art sich zu geben, sehr bedenklich und empfahl die größte seelische Ruhe für sie. So wurde ihr, um ihr jede Aufregung fern zu halten, jeder Wunsch erfüllt.

Es war aber auch nicht anders möglich, so lieblich flehend sah sie jeden an. Das Gesicht aber hatte einen ganz fremden Ausdruck angenommen und das wenige, was sie sprach, war leise und bestimmt. Sie saß immer bei der Familie; die Tante wärmte ihre kalten Hände, und ihr Kopf, der wie im Fieber hämmerte und glühte, ruhte an der Tante Schulter. Sie schien es zwar wohlthuend zu empfinden, aber ein Etwas war in dem Kinde das keiner begreifen konnte. Baron von Vitzthum war bald nach dem Tode seines Freundes zu dem jungen Mädchen gegangen und hatte es gebeten, ihm zu der Leiche des Grafen Gotter zu folgen, wo er den Auftrag des Toten an sie ausrichten wolle. Nun saßen sie in der Dämmerung am Lager ihres Geliebten im Geburtstagszimmer. Vitzthum teilte ihr alles mit; sein Ton war ernst und ein leichtes Zittern flog dann und wann über sein Gesicht. Sie saß ihm gegenüber und ihre Augen, diese wunderbaren Märchenaugen, die er nie vergessen sollte, sahen ihn so ruhig und lieblich wie immer an.

(Fortsetzung folgt.)

mit dem Range eines Raths 4. Klasse verliehen worden.

Dem Lehrer Schlaak zu Bielsk im Kreise Marienwerder ist der Adler der Inhaber des königlichen Hausordens von Hohenzollern, dem Amtsdiener Richard Haase zu Oberkahlbude im Kreise Karthaus das allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

— (Ständiger Kassenrevisor.) Herr Steuersekretär Ulbricht ist mit Genehmigung des Finanzministers von der königlichen Regierung zum ständigen Revisor der hiesigen königlichen Kreiskasse und als dessen Stellvertreter Herr Kreissekretär Wannmacher ernannt worden.

— (Rechtschreibung.) Der Minister des Innern fordert in einem Erlaß auch die kommunalen Kreis- und Gemeindebehörden auf, sich mit der neuen Rechtschreibung vertraut zu machen und diese so bald wie möglich zur Anwendung zu bringen.

— (Patentliste), mitgetheilt durch das internationale Patentbureau von Eduard M. Goldbeck in Danzig. Auf einen Nasenschneider für Dachziegel, die zu dreien oder mehreren in einem Strange ausgepreßt werden, ist für W. Wicherski und M. Robinski in Krotoschin ein Patent ertheilt worden. Gebrauchsmuster ist eingetragen auf: Belichtungszeitmesser mit einem oberen, seitwärts herausschiebbaren und einem unteren in der Längsrichtung beweglichen Schieber, welche Tabellen enthalten, die durch einfache entsprechende Bewegung der Schieber in Verbindung mit den angrenzenden Tabellentafeln des Apparates die Belichtungszeit erkennen lassen, für Otto Kowalewsky in Königsberg. Für C. Nagorski in Pr.-Stargard ist für Flüssigkeiten das Waarenzeichen „C. Nagorski, Zentral-Drogerie" eingetragen worden.

— (Raiffeisenverein.) Aufgrund der Geschäftsberichte von 154 Raiffeisenvereinen Westpreußens, die ihre Mittheilungen der Raiffeisenfiliale zu Danzig rechtszeitig übermittelten, hatten diese Vereine im Jahre 1900: 9578 Mitglieder, was für den einzelnen Verein bezüglich der Mitgliedschaft die Durchschnittsziffer 62 ergiebt. Der Stiftungsfonds dieser berichtenden Vereine beziffert sich auf 55039 Mark und der Reservefonds auf 27412 Mark, was einen Durchschnitt von 357 bezw. 178 Mark ergiebt. Ihre Geschäftsantheile weisen 92284 Mark, ihr Gesammtvermögen 174763 Mark auf; letzteres beträgt 1,9 Prozent der Passiva.

— (Eine Missionsstunde) wird wieder am Freitag, den 13. d. Mts., abends 6 Uhr im Thurmzimmer der altstädtischen Kirche und zwar durch Herrn Pfarrer Jacobi über die Mission an den Aussätzigen in Indien gehalten werden.

— (Singverein.) Die letzte Aufführung von „Paradies und Peri" hat ein Defizit ergeben, das aus der Vereinskasse gedeckt werden muß. In dieser Saison soll noch ein zweites Konzert nur für Mitglieder und deren Angehörigen veranstaltet werden, für welches Mendelssohns „Athalia" gewählt ist. Das Konzert soll am Donnerstag den 23. April stattfinden. Für das nächste Jahr ist beabsichtigt, das große Kirchenoratorium, die „Matthäus-Passion" von Seb. Bach am Charfreitag in der Garnisonkirche zur Aufführung zu bringen.

— (Thorner Liedertafel.) Das diesjährige Wurstessen verbunden mit einem humoristischen Herrenabend findet am nächsten Sonnabend im großen Schützenhaussaale statt. Zum 59. Stiftungsfeste im März wird Brambachs „Velleda" für Solis, Chor und Orchester zur Aufführung gebracht werden.

— (Im Handwerkerverein) hält am Donnerstag der Chemiker Herr Dr. König einen Vortrag über „Mehl und Brot".

— (Der Werkmeisterverein) der verschiedenen hiesigen Fabriken hielt am Sonnabend in den Räumen des Tivoli sein Wintervergnügen ab, das in Konzert, Theater und Ball bestand.

— (Die Butterprüfungen in der Provinz Westpreußen) haben diesmal unter so großer Betheiligung stattgefunden, daß in allen fünf Schauorten Prüfungen abgehalten werden konnten: in Danzig am 23., in Dt.-Eylau am 24., in Graudenz am 25., in Dirschau am 27. und in Konitz am 28. Oktober 1902. Zur Prüfung gelangten: in Danzig 22, in Dt.-Eylau 24, in Graudenz 28, in Dirschau 18 und in Konitz 23, zusammen 115 Proben, 9 weniger als angemeldet waren. Hochfeine Proben lieferten zu den Schauen die Molkereien: Putzig, Rheda, Kossakau, Praust, Gulbien, Omulle, Mroczno, Gr.-Kruschin, Marusch, Adl.-Klodtken, Ostaszewo, Neulinum, Schöneck, Mestin, Gr.-Waczmiers, Gr.-Klonia, Briesenitz-Zamborst, Anstaltsmolkerei Konitz, Dobrin, Domslaff. Im allgemeinen hat sich die Beschaffenheit der Butter im Laufe der Zeit wesentlich gebessert. Es hatten erhalten „fein" und besser: 1900 = 53,12 Proz., 1901 = 65,93 Proz., 1902 = 65,20 Proz. der Proben. Geringer als „fein" waren beurtheilt: 1900 = 46,88 Proz., 1901 = 34,07 Proz., 1902 = 34,80 Proz. der geprüften Proben.

— (Schöffengericht.) Sitzung vom 10. Februar. Vorsitzender Herr Gerichtsassessor Woelk. Als Schöffen fungirten die Herren Besitzer Dalzer-Gr. Nessau und Hofbesitzer Marohn-Gurske. — Der Besitzer J. L. aus Kaszczorek, Mitglied des Kirchenraths, hatte sich abfällig über das Verhalten des Propstes S. dem Organisten P. gegenüber geäußert, worauf der Propst bei einer Begegnung mit L. eine beleidigende Aeußerung gebrauchte. Es folgte Klage und Gegenklage; beide wurden zu je 20 Mark Geldstrafe eventl. 4 Tagen Gefängniß und Tragung der Kosten zur Hälfte verurtheilt. — Die Wirthin Auguste Günther aus Gostkowo hatte dem Inspektor Gogolin Mittheilung gemacht, daß der Kutscher Balzer am Abend des 6. November einen Sack über den Hof getragen hätte; die Sache sei ihr verdächtig vorgekommen. B., den der Inspektor zur Rede setzte, fühlte sich durch die Aeußerung der Wirthin beleidigt und stellte Strafantrag, indem er jeden Vergleichsvorschlag hartnäckig zurückwies. Der Gerichtshof billigte jedoch der Beklagten den Schutz des § 193 (Wahrnehmung berechtigter Interessen) zu, da es die Pflicht einer Wirthin sei, auf Unregelmäßigkeiten zu achten und ihre Mitarbeiter oder die Herrschaft darauf aufmerksam zu machen. Sie wurde freigesprochen und die Kosten dem Kläger auferlegt. — Weil sie zu viel Maggi in die Suppe gethan hätte, wies die Oekonomin des Offizierkasinos in Thorn 3, Frau Schr., ihre Schülerin Fräulein Gertrud B. unter Beleidigungen aus dem Hause und soll sie auch, als Fräulein B. beim Aufnehmen ihrer Sachen ihr zu langsam war, beim Arm gepackt und zur Thür hinausgeschoben haben. Der Vater des Fräulein B. hatte Strafantrag gestellt. Frau Schr. wurde zu einer Geldstrafe von 35 Mark eventl. 7 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Mocker, 9. Februar. (Für Hundebesitzer.) Der Gemeindevorsteher erläßt folgende Bekanntmachung: Die Amtssergeanten sind angewiesen, in den nächsten Tagen eine Aufnahme sämmtlicher Hunde vorzunehmen. Die Herren Hausbesitzer bezw. Vizewirthe werden ersucht, den betreffenden Beamten bereitwillig genaue Auskunft über die in ihren Häusern befindlichen Hunde zu ertheilen. Die Hundebesitzer werden gleichzeitig darauf hingewiesen, daß, wer einen steuerpflichtigen oder steuerfreien Hund nach dem 16. Februar 1903 anschafft oder mit einem Hunde neu anzieht, denselben binnen 14 Tagen nach der Anschaffung bezw. nach dem Anzuge bei dem Gemeindevorsteher anzumelden hat. Neugeborene Hunde gelten als angeschafft nach Ablauf von 14 Tagen, nachdem dieselben aufgehört haben, an der Mutter zu saugen. Jeder Hund, welcher abgeschafft worden, abhanden gekommen ist, muß spätestens bis innerhalb der ersten 14 Tage nach dem Ablauf des halben Jahres (das 1. Halbjahr reicht vom 1. April bis 30. September und das 2. Halbjahr vom 1. Oktober bis 31. März) innerhalb dessen der Abgang erfolgt ist, abgemeldet werden, widrigenfalls die Steuer, welche für denselben zu entrichten gewesen ist, bis einschließlich desjenigen halben Jahres, in welchem die Abmeldung geschehen, fortgezahlt werden muß. Wer sich durch Verheimlichung eines Hundes der Steuer zu entziehen sucht, unterliegt nach der diesseitigen Hundesteuerordnung vom 23. Juli 1895 einer Strafe bis zur Höhe von 30 Mark.

** Podgorz, 10. Februar. (Sitzung der Stadtvertretung und des Zweckverbandes.) Anwesend sind von Podgorz die Herren Bürgermeister Kühnbaum, Stadtvv. Thoms, Dr. Horst, Eggebrecht, Hahn, Olbeter und Müller; vom Magistrat die Herren Voß und Prochnow sowie Herr Kämmerer Bartel. Von Piask die Herren Gemeindevorsteher Berner und die Schöffen Finger und Jaugsch. In gemeinschaftlicher Sitzung des Zweckverbandes werden von den 15 Punkten der Tagesordnung folgende 8 verhandelt. 1) Beschlußfassung über die Vergrößerung des Spielplatzes der evangl. Schule. Bürgermeister Kühnbaum: Der Spielplatz ist für die gegenwärtige Schülerzahl zu klein geworden, eine Vergrößerung desselben ist dringend nothwendig. Es ist daher geboten, den bisher unbenutzten, durch ein Stacket abgeschlossenen Theil des Schulgrundstückes mitzuverwenden, das Stacket also auf die Grenze des Grundstücks vorzurücken. Der ganze Platz soll dann umzäunt werden. Stadtv. Thoms wünscht den Spielplatz durch einen hohen Bretterzaun mit Eisenschienenstützung umgeben zu sehen. Die Vergrößerung wird beschlossen; die Beschlußfassung über die Art der Umzäunung — Stacket oder Bretterzaun — wird auf die nächste Sitzung vertagt, in welcher die Kostenanschläge vorgelegt werden sollen. 2) Infolge der Verfügung, daß auch die Handarbeitslehrerinnen in die Alters- rc. Versicherung einzubeziehen sind, erwächst den hiesigen Lehrerinnen eine Ausgabe von je 5 Mk. jährlich. Da das Gehalt derselben mit 45 Mk. jährlich nicht eben hoch bemessen ist, so haben die Lehrerinnen Fräulein Pansegrau und Dey beantragt, die Versicherungsbeiträge ganz auf den Zweckverband zu übernehmen. Der Antrag wird ohne Debatte angenommen. 3) Kassenabschluß für das Vierteljahr Oktober, November, Dezember. Die Kassenrevision stellte eine Einnahme von 13492,73 Mk., eine Ausgabe von 11242,29 Mk., einen Bestand von 2250,44 Mk. fest. Das Ergebniß wird zur Kenntniß genommen. 4) Nachdem Herr Löhrke Hauptlehrer geworden ist, ist Herr Berg-Brattian endgiltig von der königlichen Regierung als Lehrer an der evangelischen Schule bestallt worden, was zur Kenntniß der Versammlung gebracht wird. 5) Kurkostensache Ciechowski. Der Fleischergeselle Ciechowski, der beim Fleischermeister Lewandowski in Piask gearbeitet und später entlassen wurde, besuchte eines Tages die Gastwirthschaft von L. in der Brombergervorstadt. Wie er behauptet, hat ihn der Wirth, weil er die ihm verabreichte Zigarre als nicht preiswerth bemängelt hatte, so unsanft vor die Thür gesetzt, daß er eine Knöchelbeschädigung erlitt und im städtischen Krankenhaus zu Thorn Heilung suchen mußte. Die Kurkosten, 38 Mk.,, nebst 12 Mk. Unterstützung, hat die Stadt Podgorz zu zahlen. Herr Bürgermeister Kühnbaum hat nun den Gastwirth L. regreßpflichtig zu machen gesucht, derselbe hat sich aber entschieden geweigert, die 50 Mk. zu bezahlen, da er den C. wegen unanständigen Benehmens wohl aus seinem Lokal gewiesen, aber keineswegs thätlich gegen ihn geworden sei. Herr Bürgermeister Kühnbaum stellt, da Zeugen nicht vorhanden sind, der Ausgang des Prozesses daher zweifelhaft ist, der Versammlung anheim, den Klageweg zu beschreiten. Stadtv. Dr. Horst glaubt, daß die Sache für die Stadt günstig genug liege, um die Prozeßkosten von etwa 20 Mk. auch noch daran wagen zu können. Stadtv. Hahn bezweifelt dies; Ciechowski müsse den L. doch wohl sehr gereizt haben. Versammlung beschließt, gegen L. klagbar zu werden. 6) Die Rechnungen für eine Geldkassette (6 Mk.); einen Rettungsschlauch (142,50 Mk.), mit dem nächstens eine Uebung veranstaltet werden soll, sowie einen Verschluß der Schläuche neuer Konstruktion (13,50 Mk.); Kurkosten für die nach Stewken gezogene Schiemann (33 Mk.), die auf Veranlassung des Herrn Dr. Horst im Diakonissenhaus von einem Beinschaden kurirt und so instand gesetzt wurde, sich selbst zu ernähren; die Holzbekleidung der durch ihre Nässe gesundheitsschädlichen Wand in der 2. katholischen Schulklasse (25,65 Mk), und endlich Ausbesserung des durch den letzten Sturm umgeworfenen Bretterzauns an der Schule (31,90 Mk.) werden, als von der Baukommission vorgängig geprüft, zur Zahlung angewiesen. 7) Antrag des Hauptlehrers Spiring auf Gewährung einer Entschädigung für die Heranschaffung des Trinkwassers für die Schulkinder. Herr Bürgermeister Kühnbaum: Herr Spiring klagte, daß es ihm schwer würde, Trinkwasser für die Schule zu beschaffen, da der Gemeindevorsteher von Piask die Benutzung des dortigen Brunnens verboten habe. Nachdem dies Verbot, als mit dem Zweckverband nicht vereinbar, aufgehoben, klagte Herr Spiring über die schlechte Beschaffenheit des Wassers; auch sei es kein wünschenswerther Zustand, bei der Beschaffung des Wassers auf den guten Willen der Kinder angewiesen zu sein. Er bitte, die Sache so zu regeln, daß ihm, bis eine Pumpe auf dem Schulhof gebaut sei, für Heranschaffung des Trinkwassers eine Entschädigung von etwa 36 Mk. jährlich bewilligt werde. Stadtv. Dr. Horst: Nach meiner Ansicht ist es doch Sache des Schuldieners, nicht des Lehrers, für Beschaffung des Wassers zu sorgen. Bürgermeister Kühnbaum: Allerdings, wenn wir einen besonderen Schuldiener hätten. Da derselbe aber zugleich Amtsdiener ist, so hat er mit Heizung und wöchentlich zweimaliger Reinigung der Schulräume schon übergenug zu thun, zumal er als Schuldiener nur 36 Mk., außer Wohnung, Gehalt hat. Stadtv. Dr. Horst: Er ist doch im Hauptamt Schuldiener für Podgorz, und erst in zweiter Linie Amtsdiener für den Zweckverband. Wenn er in dem Nebenamte hauptsächlich thätig ist, kommt Podgorz zu kurz. Bürgermeister Kühnbaum: Wir haben uns bisher nach der Decke gestreckt und uns durch Zusammenfassung der zwei Aemter zu helfen gesucht; stelle man an den Schuldiener höhere Anforderungen, so müsse eben, was über kurz oder lang ohnehin nöthig geworden wäre, ein besonderer Mann bloß für die Schule angestellt werden. Einstweilen könne die Sache durch Zahlung einer Entschädigung noch hingehalten werden. Stv. Hahn: Zu befürchten ist nur, daß die Quengelei dann weiter geht und eine Entschädigung verlangt wird dafür, daß die Pumpe nicht in der Küche steht. Nachdem Stv. Dr. Horst noch die Anstellung eines besonderen Schuldieners aus sanitären Rücksichten, um eine tägliche Reinigung der Schulräume zu ermöglichen, befürwortet hatte, wird Herrn Hauptlehrer Spring eine widerrufliche Entschädigung von 20 Mark jährlich bewilligt, bis die erwünschte Anstellung eines besonderen Schuldieners erfolgt. 8) Da die Armenunterstützung in den beiden Hälften des Jahres etwas verschieden ist, so giebt Bürgermeister Kühnbaum die Liste der Ortsarmen nebst Höhe der Unterstützung, welche sie im Winterhalbjahr empfangen, bekannt. Danach erhalten gegen 24 Personen Unterstützungen von je 3 bis 15 Mark monatlich, insgesammt 1830 Mark jährlich. Hiermit ist die Tagesordnung für die gemeinschaftliche Sitzung des Zweckverbandes erledigt. — In der Sitzung der Stadtvertretung von Podgorz bildet den 1. Punkt der Tagesordnung die Festsetzung des Kämmereikassenetats für 1903. Derselbe beziffert sich in Einnahme und Ausgabe auf 44044 Mark. Die Einnahmen setzen sich zusammen aus Pachten (3450 Mark), Kapitalzinsen (1700), Steuern (27091) — Kommunalsteuer 14580, Grundkommunalsteuer 10211 Mark — für Schulzwecke (10890) u. s. w. Die Ausgaben setzen sich zusammen aus allgemeinen Verwaltungskosten (7182), Abgaben an den Staat (9945), Zinsen, vom 1. April ab (2875), für Schulzwecke (16060), sanitäre Zwecke (400), Straßenpflasterung und Reinigung (2270), Armenpflege (2800), Beleuchtung (1800), insgemein (2000 Mark) u. s. w. 2) Steuerplan des kommunalen Bedarfs für 1903. Bürgermeister Kühnbaum führt aus, daß die Finanzlage gestattet haben würde, im Steuersatz herunterzugehen, der Magistrat jedoch mit Rücksicht auf die Anleihe, die eine Zinszahlung von 1700 Mark erfordere, beschlossen habe, an dem alten Steuersatz für das nächste Jahr festzuhalten. Das Steuersoll beziffert sich auf 44044 Mark. Hiervon gehen ab an festen Einnahmen 4399 Mk., ferner weitere 13304 Mk., die sich zusammensetzen aus Betriebssteuer (300 Mark), Marktstandsgeld (364), Schulstrafgelder (100), Beitrag des Zweckverbandes (3000), Staatszuschüsse für Schulzwecke (7790), Lustbarkeitssteuer (400), Hundesteuer (150) u. s. w. Rechnet man außer diesen 17703 Mark noch die Steuern der Beamten (2000 Mark), der Eisenbahn (2000), der Forensen (150) und die Kommunalsteuer von der fingirten Einkommensteuer (1500) den festen Einnahmen zu, so bleibt ein thatsächliches Steuersoll von 20291 Mark. Dasselbe ist zu 10080 Mark durch die Kommunalsteuer, zu 10211 Mark durch die Grundkommunalsteuer aufzubringen, was einen Zuschlag von 280 Prozent zur Einkommensteuer und 200 Prozent zur Grund- und Gebäudesteuer erfordert. Die Versammlung beschließt dem Magistratsantrag gemäß die Beibehaltung des alten Satzes. 3) Kassenabschluß der Kämmereikasse für den Monat Januar. Die Einnahme beträgt 57431,33 Mark, die Ausgabe 54679,59 Mark. Es bleibt mithin ein Bestand von 2751,74 Mark. Die Versammlung nimmt hiervon Kenntniß. 4) Stv. Dr. Horst beantragt, die elf alten Urkunden der Stadt, welche theils in polnischer, theils in lateinischer Sprache abgefaßt sind, übersetzen zu

---

Der Stein im Rollen.

Eine Ballszene von Mathilde Tipp.

(Nachdruck verboten.)

Was Bodo von Wörgellin in lauen Tropennächten und stillen Bordswachen geträumt und gewünscht hatte, das erfüllte sich jetzt nach zweijährigem Entferntsein von der Heimat: er stand Malve von Hofften gegenüber, hielt ihre schlanken Finger, hörte ihre Mollstimme und weidete sich an dem langentbehrten Anblick ihrer königlichen Schönheit.

Noch ehe er mit dem federnden Gang des Seeoffiziers auf sie zuschritt, war ihr Blick wärmer geworden, auf den Wangen blieb das Roth über das unverhoffte Wiedersehen und als endlich nach einem langem Handkusse Bodos Augen die ihren trafen, da zitterten die Heckenrosen, die sich von der Brust nach der linken Schulter rankten.

„Haben Sie noch einen Tanz frei, gnädiges Fräulein?"

„Leider nein, — wie ich das bedaure!"

Da mischte sich Malves Vater ein, der beliebte Oberst eines der flottesten Reiterregimenter. „In so einem Falle, liebe Tochter, mußt Du haben, darfst Du haben. Zeig mal deine Tanzkarte. Leutnant Thorbeck . . ., Baron Strantz . . ., Rittmeister von Hünen. Ich werde 'mal mit Strantz reden, das ist der Vernünftigste, der sieht sofort ein, daß er erst nach seinem Kameraden vom „schwimmenden Kloster" rangirt, der zehn Stunden mit der Eisenbahn fährt, um auf unserem Kasinoball zu tanzen."

„So viel lag Ihnen an diesem Balle?" fragte sie, ihrem Vater nachsehend, der bereits mit Baron Strantz verhandelte.

„Von diesem Balle hängt vielleicht mein Schicksal ab, Fräulein Malve."

Ihr Blick kehrte zu der reckenhaften Gestalt des Marineoffiziers zurück.

„Wie gelassen Sie diese inhaltschweren Worte aussprechen!"

„Wenn ich hoffen dürfte, daß Sie mir etwas von dem Interesse bewahrt haben, um das ich mich seit Jahren fieberhaft bemühe, möchte ich Ihnen erzählen dürfen, welches Glück mir widerfahren ist."

Seine tiefliegenden braunen Augen leuchteten so froh dabei, daß sie fühlte, dieser Mann trage wirklich ein Glück in sich, das natürlich mit einer Frau zusammenhing — und sie wurde blaß bis in die Lippen.

Es erleichterte ihr die Selbstbeherrschung, daß der Oberst zurückkam mit der frohen Botschaft, alles bestens arrangirt zu haben und so gehörte dieser Tanz ihnen. Der Walzer setzte ein; Bodo legte mit Hochgefühl seinen Arm um Malves mit meergrüner Seide straff umspante Taille und genoß unter einer süßen Melodie das Entzücken ihrer dichten Nähe.

Im Gewoge entstand eine Hemmung. Die Prinzessinnen tanzten soeben; alle anderen Paare machten ebenso artig wie unauffällig Platz, und Bodo wurde dabei mit Malve so nahe an die Thüre zum Lesezimmer gedrängt, daß sie bis zur Fortsetzung des Tanzes in stiller Uebereinstimmung auf dem rothledernen Ecksopha Platz nahmen.

Während sie den duftenden Fächer entfaltete, dessen Parfüm er mit bebenden Nasenflügeln einathmete, betrachtete er die durch den leisen Wind bewegten goldbraunen Stirnhaare.

„Sie wollten mir etwas anvertrauen, Herr von Wörgellin."

„Ja — darf ich?" er bog sich so schnell vor, daß die silbernen Franzen seiner Epauletten glitzernd zusammenschlugen.

Sie nickte.

„Keinen Begriff machen Sie sich, gnädiges Fräulein, wie brennend ich jemand hier suche!"

„Und bleiben bei mir sitzen?"

„Weil Sie mich unterstützen sollen."

„Wenn Sie glauben, daß meine Geschicklichkeit ausreicht . . . Nun?"

Die Worte kamen geläufig; was es sie aber kostete, gleichgiltig zu scheinen, das wußte nur sie allein.

„Ich muß ein bischen weit ausholen, Fräulein Malve; seien Sie bitte nicht ungeduldig. Heute gerade vor zwei Monaten rauschte unsere stolze Fregatte über den atlantischen Ozean . . ."

„Heute vor acht Wochen war Weihnacht."

„War Weihnacht, ganz richtig. Der Tag war kurz gewesen; es schneite leise und wo die gefrorenen Sternchen in den Bereich des Scheins geriethen, der durch die Batteriepforten auf das schäumende Wasser fällt, da glänzten sie silbern, märchenhaft, weihnachtlich."

Bei der Vorliebe, die sie für seinen Beruf hatte, empfand sie mit ihm.

„Solch' Abend giebt der Seele Stimmung."

„Ja. Aber trotzdem war mir nicht weihnachtlich, sondern recht weh zu Muthe. Wenn ich früher an Bord war und solche Feste, allein auf See, verleben mußte, da konnten sich meine Gedanken warm ins Vaterhaus verkriechen, und Erinnerung und Phantasie bauten mir eine Brücke von Meer zu Land. An jenem Abend aber merkte ich zum erstenmale seit dem plötzlichen Verlust meiner Eltern die trostlose Lücke in meiner Gedankenwelt."

Sich auf die Lippen beißend, machte er eine Pause und sie sprach für ihn.

„Das Weihnachtsfest vor zwei Jahren verlebten Sie noch mit Ihren Eltern, ich erinnere mich gut Ihres damaligen Urlaubs. Ein Jahr später lagen Sie mit „Kurprinz" vor Athen, und Ihre Botschafter-Schwägerin schrieb mir, wie fröhlich die wilden Neffen Sie am heiligen Abend über das Heimweh nach der Vergangenheit hinweggebracht hätten."

„Ja wirklich, das hat die kleine Bande", er lachte und war stolz, daß Malve ihn im Geiste auf seiner Reise immer begleitet hatte.

„Aber vor acht Wochen da hat mich die Sehnsucht nach Verlornem 'mal wieder mächtig gepackt. Und wie ich da in meiner Eigenschaft als Navigationsoffizier gewohnheitsmäßig Segel, Stangen und Raaen prüfe, da rufts von der Marsraa an Deck: „Dampfer voraus, — drei Strich an Steuerbord!" „Beidrehen!" tönt das Kommando von der Brücke und ein unvorschriftsmäßiges „Hurrah" begrüßt einen aus dem Halbdunkel herauszischenden Dampfer mit schwarz-weiß-rother Flagge über dem Heck."

„Wohl ein Postschiff, das da mitten auf dem Meere die Maschine stoppte . . . ?"

Ihre maritimen Kenntnisse entzückten ihn.

„Wie gut Sie rathen, gnädiges Fräulein! Ja, ein Postschiff. Und wissen Sie, ein Postdampfer am Weihnachtsabend, das ist auf offenem Meere so reizvoll, so ereignißreich.

lassen bezw. die Kosten der Uebersetzung zu bewilligen. Bürgermeister Kühnbaum: Wenn der Antrag angenommen wird, so bitte ich, mich zu ermächtigen, zunächst mit dem Vorstandsmitgliede des Coppernikusvereins, Herrn Oberlehrer Semeran, Rücksprache zu nehmen, wie die Uebersetzung am besten und zugleich am billigsten herzustellen ist; ich würde dann in nächster Sitzung darüber referiren. Stv. Hahn: Ich möchte doch vorschlagen, daß wir uns erst vergewissern, ob die alten Pergamente aus der polnischen Zeit wichtig genug sind, um die Ausgabe für ihre Uebersetzung zu rechtfertigen. Bürgermeister Kühnbaum glaubt diese Bedenken beschwichtigen zu können. In einer Urkunde sei z. B. ausdrücklich bestätigt, daß Podgorz Stadtrecht besitze; er werde in der geheimen Sitzung darüber weitere Mittheilungen machen. Hierauf wird der Antrag angenommen. 5) Antrag des Magistrats auf Festsetzung der Wohnungsgeldzuschüsse der Kommunalbeamten im Sinne des Reichsgesetzes vom 7. Juli 1902. Bürgermeister Kühnbaum: Die Pensionirung der Kommunalbeamten soll nach dem Reichsgesetz in derselben Weise erfolgen wie die der Staatsbeamten. Es muß daher festgesetzt werden, ob die Sätze der Servisklasse oder der ortsübliche Wohnungswerth zugrunde gelegt werden soll. Podgorz gehört zur 3. Servisklasse; der Wohnungsgeldzuschuß würde danach für den Bürgermeister 327 Mark, für die Unterbeamten 126 Mark betragen. Mein Vorschlag geht dahin, die Sache gemäß dem Reichsgesetz einheitlich zu regeln, wodurch unnütze Prozesse vermieden werden. Stv. Eggebrecht bezweifelt, daß letzteres für die Gemeinde vortheilhaft sei; der Satz für die Unterbeamten der Post betrage auch weniger als 126 Mark. Bürgermeister Kühnbaum: Da die Wohnungsmiethen in Podgorz voraussichtlich steigen, so wäre es für mich jedenfalls vortheilhafter, den ortsüblichen Werth der Wohnungen zugrunde gelegt zu sehen; nur im Interesse der Stadt bin ich dagegen. Der Satz für die Unterbeamten der Post wird vom 1. April ab ebenfalls auf 126 Mark erhöht werden. Stv. Dr. Horst befürwortet eine einheitliche Regelung, wie sie für die Lehrerbesoldung bereits durchgeführt sei. Die Versammlung beschließt, dem Antrage des Magistrats gemäß, daß auf die Wohnungsentschädigung für die Kommmunalbeamten dieselbe gesetzliche Bestimmung wie für die Reichsbeamten Anwendung finden soll. 6) Die Auszahlung des mit dem Korbmachermeister Kilanowski-Thorn vereinbarten Lehrgeldes für Ausbildung des jungen Buse in Höhe von 50 Mark wird genehmigt, da Buse die Gesellenprüfung mit dem Prädikat gut bestanden hat. 7) Die Rechnungen des Klempnermeisters Ullmann (137,55 Mark), des Bauunternehmers Riedel für Instandsetzung der Wohnung des Schlachtviehbeschauers Schulz, der das Magistratsgrundstück gemiethet hat (65,60 Mark) und des Tischlermeisters Prochnow (37,68 Mark) werden zur Zahlung angewiesen. Hierauf geheime Sitzung. Schluß gegen 6½ Uhr. — Nach der Einladung zur heutigen Sitzung führt die bisherige Gemeindevertretung von Podgorz jetzt die Bezeichnung „Stadtvertretung"; dementsprechend nennen sich die Gemeindevertreter jetzt Stadtverordnete.

Im Kurpfuscherprozeß Nardenkötter

verkündete am Dienstag der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Müller nach Eröffnung der Sitzung als Beschluß des Gerichts, daß die vom Angeklagten Nardenkötter gestellte Kaution von 15000 Mk. der Staatskasse für verfallen zu erklären sei. Vertheidiger Rechtsanwalt Davidsohn kommt noch einmal auf die Verhaftung des Angeklagten Dr. Kronheim zurück. Inzwischen haben sich der Vater und die Frau desselben an ihn gewandt und bieten eine von ihnen aufgebrachte Bürgschaft von 5000 Mk. für die Haftentlassung an. — Erster Staatsanwalt Dr. Pelz widersprach der Haftentlassung. Eventuell müsse ausdrücklich erklärt werden, daß 5000 Mk. eine völlig ungenügende Kaution wären. — R.-A. Davidsohn: Der Angeklagte würde schwerlich seinen alten Vater schädigen. Er halte übrigens die gestrige eidesstattliche Versicherung aufrecht. — Erster Staatsanwalt Pelz: Der Vater ist ein wohlhabender Mann, er besitzt mehrere Häuser und eine vornehm ausgestattete Wohnung, und der Angeklagte würde vielleicht kein Bedenken tragen, ihn in Höhe von 2500 Mk. in Mitleidenschaft zu ziehen. — Der Gerichtshof beschließt nach kurzer Berathung, den Haftentlassungsantrag abzulehnen. Die von dritter Seite angebotene Kaution biete keine Garantie dafür, daß der Angeklagte nicht die Flucht ergreife. — Auf eine Frage des Vertheidigers erklärt der Vorsitzende, seinerseits keine Veranlassung zu haben, eine Kautionssumme zu nennen. — R.-A. Dr. Davidsohn beantragt auf Wunsch des Angeklagten, Herrn Professor Dr. Lassar noch als Sachverständigen zu laden. Der Angeklagte behauptete, daß die Ausführungen des Dr. Störmer manchmal nicht den Thatsachen entsprechen. — Präs.: Dem Herrn Vertheidiger wird es doch aufgefallen sein, daß auch der Sachverständige Dr. Kahnt fast immer mit der Ansicht des Dr. Störmer übereinstimmt. — Erster Staatsanwalt Dr. Pelz widerspricht der Ladung noch eines Sachverständigen. Der Gerichtshof beschließt aber die Ladung des Prof. Dr. Lassar als Sachverständigen, wobei er hervorhebt, daß in dieser Ladung in keiner Weise ein Mißtrauen gegen Herrn Dr. Störmer liegen solle. — Der Vorsitzende stellt dem Gerichtshof zur Kenntnißnahme einen Geheimkatalog des Apothekers Henke zur Verfügung, welcher ihm von einer Zeitungsredaktion eingesandt worden sei. Darin würden unzählige Mittel gegen viele Krankheiten, u. a. gegen die schwersten Leiden, wie Lungentuberkulose rc. zu ganz exorbitanten Preisen angeboten.

Hierauf wird die Beweisaufnahme fortgesetzt, und es folgt zunächst die Verlesung kommissarischer Vernehmungen in solchen Fällen, bei denen der Angeklagte Dr. Kronheim betheiligt ist. Es ergiebt sich dabei immer dasselbe Bild: keine Heilung, aber unverschämte Uebervortheilung der Kunden. Während der Verhandlung von mehreren Fällen, bei denen viele undelikate Sachen zur Sprache kommen, erbitten und erhalten zwei junge Damen Zutritt zum Zuhörerraum, die sich auf den Dr. Kronheim berufen und sich als medizinisch vorgebildet bezeichneten.

Im Verlauf der Verhandlung theilt erster Staatsanwalt Dr. Pelz mit: Nach einem ihm vorliegenden Attest aus dem Edelschen Heilinstitut für Gemüthskranke zu Charlottenburg sei der Zeuge Dr. Manitz, der trotz seiner längeren Thätigkeit bei Nardenkötter ein so günstiges Zeugniß für diesen abgegeben, vollständig der Morphiumsucht verfallen und es erscheine nicht angezeigt, ihn weiter mit Vernehmungen zu behelligen. Der erste Staatsanwalt hat Interesse an der Feststellung der in dem Attest erwähnten Thatsache, um einen Anhalt für die Zuverlässigkeit oder Unzuverlässigkeit des Zeugen zu haben. — Die Sachverständigen Gerichtsärzte Dr. Störmer und Dr. Kahnt sind übereinstimmend der Ansicht, daß, wenn objektiv die Merkmale des Morphinismus vorliegen — und in dieser Beziehung könne man sich wohl auf das vorliegende Attest verlassen — die Auffassungsgabe und Zuverlässigkeit des Zeugen schwer beeinträchtigt ist.

Vertheidiger R.-A. Kempner macht darauf aufmerksam, daß der als Zeuge vorgeladene Apotheker Pieper noch immer nicht an Gerichtsstelle erschienen sei. Derselbe habe zwar heute dem Gericht angezeigt, daß er krank sei und an Gerichtsstelle nicht vernommen werden könne. Diese Anzeige sei aber nicht ausreichend. Der Angeklagte Klesper könne auf die Vernehmung derjenigen Apotheker, die den Versand für Nardenkötter übernommen hätten, nicht verzichten. Er beantrage deshalb auch noch die Vorladung des Apothers Bartel (Immanuel-Apotheke) in der Prenzlauer Allee und des Apothekers Goldmann in der Dragonerstraße Wenn Apotheken in Berlin zu erheblich höheren Gewinnen den Versand für einen Kurpfuscher übernahmen, so müsse dies doch zugunsten des Angeklagten Klesper sprechen, der fern von Berlin und ohne Entgelt lediglich aus Gefälligkeit für seinen Verwandten den Versand kurze Zeit übernommen hatte. — Der Gerichtshof beauftragt Herrn Dr. Störmer, durch Untersuchung des Apothekers Pieper festzustellen, ob derselbe an Gerichtsstelle vernommen werden kann oder zu Hause vernommen werden muß. Die Apotheker Bartel und Goldmann sollen zu morgen als Zeugen vernommen werden.

Nachdem noch die Bekundungen von Zeugen verlesen worden sind, die von Nardenkötter geheilt sein wollen, wird die Verhandlung auf Mittwoch vertagt.

Mannigfaltiges.

(Delbrück-Anekdoten.) Wegen seiner körperlichen Kleinheit hatte der dieser Tage verstorbene Staatsminister a. D. Delbrück während seiner Studienzeit manchen Spott zu erdulden. So wäre es laut „B. B. C." bei einem Frühschoppen einstmals beinahe zu einem argen Zusammenstoß gekommen. Ein Kommilitone hatte scherzweise geäußert: „Den Delbrück stecke ich in meine Westentasche." Schlagfertig erwiderte der Angenlkte: „Dann hättest Du in Deiner Westentasche mehr als in Deinem Kopf!" . . Beim Assessorexamen gings Delbrück ähnlich. Ein Examinator redete ihn an mit: „Sie Kleiner!" Entrüstet erhob er sich mit der Frage: „Seit wann werden denn preußische Assessoren mit der Elle gemessen?"

(Der Steckbrief gegen den Kurpfuscher Nardenkötter) ist soeben erlassen. Die Personalbeschreibung des Flüchtigen lautet wie folgt. Größe: etwa 1,70 Meter, Statur: schlank, Haare: schwarz, Augen: braun, Bart: Schnurrbart, Gesichtsfarbe: blaß, Sprache: stark westfälischer Dialekt.

(Gegen das Blumenmedium Anna Rothe) ist nunmehr Termin zur Hauptverhandlung zum 23. März anberaumt worden. Von der Staatsanwaltschaft sind gegen 90 Zeugen geladen, denen 30 Entlastungszeugen gegenüberstehen werden. Von den letzteren haben sich verschiedene freiwillig erboten, für die Angeklagte einzutreten unter Verzichtleistung auf Zeugengebühren und Reisevergütung. Zu diesen gehört auch der 70jährige Präsident Sülzer vom Kassationsgerichtshofe in Zürich.

(Das Testament der Hofrathswittwe Buschmann) in Wien, war wie wir seinerzeit mittheilten, von den Erben angefochten worden. Das Wiener Oberlandesgericht wies aber die von den Verwandten im Erbschaftsprozeß eingelegte Berufung zurück. Die Leipziger Universität gelangt nunmehr in den Besitz der 1½ Mill. betragenden Erbschaft.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Thorner Getreide- und Futtermittelbericht
vom Mittwoch, 10. Februar 1903.

Wetter: Frost.
Weizen: weiß pr. 130 Pfd. 146 Mk. pr. T.
Roggen: pr. 121 Pfd. 120 Mk. pr. T.
Hafer, Gerste, Erbsen ohne Zufuhr.
Alles pro 1000 Kilogr. franko Bahn hier oder Mocker
Weizenkleie: dünne 4,20 Mk., mittelgrobe 4,35 Mk., grobe 4,50 Mk.
Roggenkleie: reine, russische 4,50 Mk.
Rübkuchen: polnische 5,10 Mk.
Leinkuchen: Mattenform 6,85 Mk.
Alles pro 50 Kilogr. franko Bahn Alexandrowo.
In Posten unter 10000 Kilogr. erhöht sich der Preis ab Thorn um 15—25 Pf. pro Zentner.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse
vom Dienstag den 10. Februar 1903.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.
Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. hochbunt und weiß 766 Gr. 157 Mk. bez.
inländ. bunt 724—756 Gr. 144—156 Mk. bez.
inländ. roth 708—747 Gr. 145—150 Mk. bez.
Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht
inländ. grobkörnig 685—741 Gr. 122—124½ Mk. bez.
Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. große 635—644 Gr. 118—119 Mk. bez.
Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr.
transito weiße 112 Mk. bez.
Bohnen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. 132 Mk. bez.
transito Pferde 110—118 Mk. bez.
Wicken per Tonne von 1000 Kilogr.
transito 125—160 Mk. bez.
Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. 108—119 Mk. bez.
Kleesaat per 100 Kilogr.
roth 120—136 Mk. bez.
Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 7,50—7,95 Mk. bez., Roggen- 7,80—7,95 Mk. bez.

Hamburg, 10. Februar. Rüböl ruhig, loko 49. — Kaffee ruhig, Umsatz 2000 Sack. — Petroleum behauptet, Standard white loko 6,95. — Wetter: Bedeckt.

Das begreift nur, wer das Schiff seine Heimat nennt, oder etwas Liebes an Bord hat."

Ein lockeres Kämmchen tiefer in die Haarflut drückend, mied sie seinen forschenden Blick.

„Na — und diese Freude über die Post verbreitete sich über Top und Deck und Batterie, und ich freute mich mit, obgleich ich für mich selbst nichts zu erwarten hatte. Schließlich sehe ich aber ganz neidvoll zu, wie die Postsachen kommen und gehen, einzelne ihre Adresse erkennen, und ich wende den Blick von dem Abschied signalisirenden Dampfer wieder zum Dienst zurück. Einsam, — bis ins Herz, einsam sah ich hinaus in die schweigende Weite. Da trat der Bootsmann zu mir mit der Meldung, in meiner Kammer sei ein Packet für mich!"

Ueber dem Fächer hinweg ihm freundlich zunickend, sagte sie: „Sehen Sie wohl, — da hatte doch jemand an Sie gedacht."

„Ich wollte es erst gar nicht glauben . . Gleich nach dem Dienst stürzte ich in meine Koje, fand und besah das Packet mit dem heimatlichen Stempel und berauschte mich an dem Gedanken, daß es wirklich mir gehörte."

„So tief ging Ihnen die Freude?"

Sonniger Schein flog über seine wetterharten Züge.

„Ich war ganz kindisch vor Vergnügen! Jene Sendung kam zu guter Stunde, denn mein Herz war weit offen. Unter den Klängen der Musik, die in der Messe ein Weihnachtslied spielte, hab' ich ausgepackt, andächtig, liebevoll."

„Und fanden . . . ?"

„Alles, was das Herz eines Einsamen entzückt und alles speziell für mich ausgesucht, kleine Passionen von mir, die sich nur jemand gemerkt haben kann, der mir . . sehr . . gut . . ist. Kurz, so eine richtige kleine Weihnachtsbescheerung."

„Von . . . ?"

„Ja, da sitzt eben der Haken. Ich weiß es nicht."

„Aber wohl von einer Dame?" — Und sie drohte mit dem Finger.

„Zweifellos, — nach der Art des Verpackens. Aber keine Zeile, kein Zeichen."

„Und die Adresse, die Aufschrift auf dem Packet, — giebt das keinen Anhalt?"

„War alles mit der Schreibmaschine gemacht."

„Also ganz raffinirt. Sie haben nun keine Ahnung?"

Ueberlegen blinzelte er zu ihr hinüber, strich den Schnurrbart hoch und zeigte dabei unbewußt die schön geschwungenen Linien seines Mundes.

„Gewiß!"

„Ah!?" — das dumme Rothwerden . . .

„Wissen Sie, Fräulein Malve, wenn man in der Wasserwüste des Ozeans eine Sendung erhält, dann genießt man sie mit dankbarer Rührung vom Siegellack bis zum letzten Fetzchen Seidenpapier. In einem Wulst solchen rosa Seidenpapiers fand ich . . . fand ich . . eine Nadel, goldene Sphinx auf blauem Email, die mag der gütigen Spenderin in der Eile, das Packet zur nöthigen Zeit zur Post zu bringen, unbemerkt entfallen sein: die lag nun vor mir, verrätherisch, lichtbringend."

Ganz still und mit großen Augen saß ihm Malve gegenüber.

„Sie meinen nun, nach solchem Beweismaterial müsse es leicht sein, die „Thäterin" zu ermitteln, und ich kam auch siegesgewiß auf diesen Ball. Ich hielt die Nadel für apart genug, ein Original zu sein, da tauchen nun bei meinem Eintritt in den Saal drei, vier solcher Nadeln an weißen und farbigen Ausschnitten auf — und ich bin muthlos geworden."

„Geben Sie das Suchen auf, Herr Kapitänleutnant. Die Ueberraschung, die Sie da an Bord bekamen, war — gewissermaßen — unweiblich."

Schroff fiel er ihr ins Wort.

„Unweiblich? . . . sagen Sie lieber ungewöhnlich, aber groß, zart in ihrem Geständniß. Ich bin so begeistert von dieser Emanzipation der langweiligen Form und Unterdrückung ursprünglicher Gefühle, daß ich mir schwur, die Dame, der diese Nadel gehört . "

„Soll Königin sein."

„Wenn Sie so wollen, ja." Und beinahe hätte er hinzugefügt: „Wären Sie's doch, — Malve."

Vom Orchester rauschte die Aufforderung zur Quadrille. Seine Zeit war also leider um.

Klirrenden Schrittes schwirrt bereits Malves Tänzer an, ein schmalhüftiger Dragoneroffizier, elegant, aalglatt, selbstbewußt.

„Haben Kamerad bereits vis-à-vis?"

„Gar nicht engagirt," antwortet Wörgellin.

„Vielleicht Dame angenehm?"

„Wäre Ihnen sehr dankbar dafür, Herr von Hünen."

Die Aussicht, Malve gegenüber zu tanzen, macht ihm eine neue Bekanntschaft sympathisch.

Herr von Hünen stellt ihn einer unschönen, aber distinguirten Offizierstochter vor, und sein erster Blick fällt auf eine goldene Sphinx in blauem Felde am Ausschnitte ihrer Robe. Sofort fragt er nach dem Ursprung, und in der kleinen Pause nach der ersten Figur giebt sie ihm Auskunft.

„Das ist das Freimaurerzeichen unseres Kränzchens, Herr Kapitänleutnant. Mein Bruder hat uns Zwölfen diese Nadeln 'mal aus Paris mitgebracht."

„Und das artige Dutzend besitzt sie noch?"

„Bis auf eine. Denken Sie nur, Malve von Hofften hat die ihrige kürzlich verloren und ahnt nicht, wo."

Malve! Heiße Blutwellen überrieseln ihn.

Das junge Fräulein ist ganz erstaunt über die plötzliche Leidenschaftlichkeit, mit der ihr Partner spricht und tanzt, dagegen verstummt Herrn von Hünen's Tänzerin und kotettirt zu seinem Aerger mit feuchten Augen nach dem „Marinirten" hinüber.

Als später Bodo mit Malve und ihren Angehörigen an der reichgeschmückten Kasinotafel speist, benutzt er einen günstigen Augenblick, faßt nach Malves Hand, legt etwas Spitzes hinein und sagt:

„Frau Königin . . . !"

Sie blickt nieder und hebt den Kopf nicht mehr, — so verlegen ist sie.

„Meine Weihnachtsfee, — meine Malve! liebst Du mich?

Da drückt sie seine nervige Hand mit den plastischen Adern, und sie sehen sich an, seligbegreifend, glutvoll, verlangend.

Was auch später noch an Glück nachfolgte: heiße Küsse und nach kurzer Brautzeit wonniges Angehören — dieses tauchen von Blick in Blick war der Höhepunkt ihrer Seelen.

C. J. Gebauhr, Königsberg i. Pr., Flügel- und Pianino-Fabrik. D. R. P. 125 524

◆ ◆ Höchste Ausstellungspreise. ◆ Zahlreiche Anerkennungsschreiben. ◆ ◆

Ein in Kutta am 21. Januar cr. zugelaufener

dunkelbrauner Wallach,

7—8 Jahre alt, 1,60 Mtr. groß, dessen Eigenthümer unbekannt ist, wird am

Freitag den 13. Februar d. Js.,

vormittags 11 Uhr, in Thorn auf dem Altstädtischen Markt vor dem Hauptzollamt öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.

Thorn den 9. Februar 1903.

Königliches Haupt-Zoll-Amt.

Die Kantine

des Landwehr-Ueb.-Batls., Garde u. 17. A.-K. auf dem Schießplatz Thorn — rund 500 Köpfe — soll unter den üblichen Bedingungen für die Zeit vom 10. bis 24. März d. Js. verpachtet werden.

Pachtangebote sind bis 20. d. Mts. an die Kass.-Verwaltung II. Batls. Fußartill.-Regts. 15 in Graudenz einzusenden.

Die Fuhrenleistung

1300 cbm Kies, 600 cbm Sand, sowie 300 cbm rohe Feldsteine, von dem Rittergute Jablonowo Westpreußen, soll an einen leistungsfähigen Fuhrunternehmer vergeben werden.

Verwendungsstelle „Neue Marktplatzanlage" Sadlinken Westpreußen. Gesammtentfernung für die Anfuhr der Steine und des Sandes zirka 2 km, davon zirka 1,5 km Chaussee und zirka 0,5 km Landweg. Entfernung für die Kiesanfuhr zirka 1 km Chaussee.

Anerbieten mit Preisangabe a. für den Kies, b. für den Sand und c. für die Steine an das **Kulturtechnische Bureau Stötzel-Thorn.** Es kann die Anfuhr auch in drei Theilen vergeben werden.

Getrocknete

Apfelscheiben,
Aprikosen,
Birnen,
Feigen,
Hagebutten,
Kirschen,
kaliforn. und bosn.
Pflaumen,
Prünellen,

sowie gemischtes

Backobst I u. II

empfiehlt

Heinrich Netz.

Ad. Kuss,

Schillerstraße 28.

Erste Wagenladung Südfrüchte eingetroffen. Die Früchte sind überraschend schön, die Preise sehr billig. Ich offerire solange Vorrath reicht:

Allerfeinste

Blutorangen

das beste, was es giebt, Dtzd. 0,80, 0,90, 1,00 Mk., sehr schöne großfallende

Valencia-Apfelsinen,

Dtzd. 0,60, 0,80 Mk., feinschaalige saftige

Messina-Früchte,

Dtzd. 0,40 Mk.,

Zitronen,

Dtzd. 0,45 und 0,60 Mk.

Messina-Orangen,

per Dutzend 60 Pf., 80 Pf., 1 Mk., 1,20 Mk.,

ff. Tafeläpfel,

Pfd. 20 u. 25 Pf.,

Almeria-Trauben,

Pfd. 50 Pf., empfiehlt

Heinrich Netz.

Gemüse-Konserven

sind jeden **Dienstag** und **Freitag** auf dem Wochenmarkte nördlich vom Rathhause von meinem Wagen zu verkaufen.

Casimir Walter.

Rath und Auskunft

find. Brautleute u. Ehepaare i. 1 illustr., 64 S. starken Broschüre des prakt. Arztes u. Frauenarztes **Dr. Mack.** Zustellung erfolgt, auf Wunsch auch postl. u. Chiffre, bei Einsendung von 60 Pf. d. Firma **Wilhelm Ruge, Köln.**

Petroleumbarrels

kauft und erbittet Angebote

W. Sultan, Spritfabrik, Mocker.

Sand — Aus **gewöhnlichem Sande** und einem geringen Kalkzusatz kann man die **vorzüglichsten Mauer-, Verblend- u. Façonsteine, Dachziegel und Flurplatten billig** herstellen.

bringt — Komplette maschinelle Einrichtungen f. diese Fabrikation und betriebsfertige Aufstellung übernimmt unter Garantie für gutes Fabrikat

Geld! — Die Produkte sind in Qualität den besten aus Thon od. Zement gefertigten weit = überlegen! =

Stahl u. Eisen Aktiengesellschaft
vorm. Jul. Soeding & v. d. Heyde
Hoerde in Westf.

Jede Auskunft kostenlos!

Handschuh-Fabrik. HANDSCHUH-WÄSCHEREI UND FÄRBEREI. Grösste Auswahl aller Arten

F. MENZEL, Thorn, Breitestrasse 40.

Handschuhe, Hosenträger, Cravatten

Das beste, haltbarste und billigste **Kraft- und Sanitätsfutter** für Pferde, Rindvieh, Schafe und Schweine ist:

Melasse-Torfmehlfutter

D. R.-P. Nr. 79932.

Es wird hergestellt aus ca. **80 % Melasse u. 20 %** gemahl. **blumigen Torfmoos** und enthält deshalb

ca. 36–40 % Zucker.

(Der Torfzusatz hat den Zweck, durch seine vorh. Humus und Gerbsäure die unbekömmlichen Kalisalze der Melasse unschädlich, sowie das Futter recht handlich zu machen.)

Dieses ausgezeichnete Kraftfutter wird wegen seines süßen, würzigen Geschmacks **von allen Thierarten** gierig gefressen und kann man das gleiche Quantum an Hafer, Kleie, Mais ꝛc. ruhig fortlassen ohne Rückgang des Nährwerthes, wodurch eine bedeutende Geldersparniß erzielt wird.

Dasselbe befördert ferner sehr die Verdauung und verschwinden daher **Kolik, Kropf** und Diarrhöe gänzlich.

Eingeführt in den k. u. k. Marställen:
Sr. Maj. unseres Kaisers,
Sr. Maj. Franz Josef I., Kaiser von Oesterreich-Ungarn,
Sr. Maj. Nikolaus II., Kaiser von Rußland,
und vieler anderer hoher Fürstlichkeiten, sowie in der deutschen Armee.

Bestens empfohlen durch die bedeutendsten Professoren, wie Maercker, Kühn, Polt, Ramm u. Herzfeld.

Jahres-Umsatz pro 1901 in Deutschland schon weit über 1 Million Zentner.

Billigste Frachtsätze. Prospekte gratis.

Boldt & Schwartz

G. m. b. H., Danzig, Komtor: Stadtgraben 20.
Generalvertretung für Ost- und Westpreußen.

Entzückend schön putzt Metall-Putz-Glanz

Amor.

Bestes Metall-Putzmittel.

Ueberall zu haben in Dosen à 10 Pfennig.

Fabrikanten: Lubszynski & Co., Berlin N.O.

Bei **Alten, schmerzhaften Fussleiden** (offenen Füßen, eiternden Wunden ꝛc.) hat sich das **Sell'sche Universal-Heilmittel,** bestehend aus Salbe, Gaze, Blutreinigungsthee (Preis complett Mk. 2.50) vorzüglich bewährt. Schmerzen verschwinden sofort. Anerkennungsschreiben laufen fortwährend ein. Das Universal-Heilmittel, prämiirt mit 4 goldenen Medaillen, ist **ächt nur allein** zu beziehen durch die **Sell'sche Apotheke, Osterhofen** (Niederb.)

Sell's Universal-Heilsalbe, Gaze und Blutreinigungsthee sind gesetzlich geschützt.

Neubau Coppernikusstrasse

sind **Wohnungen** von 3 Zimmern, Küche und Zubehör, **Läden** verschiedener Größe vom 1. April 1903 zu vermiethen.

Emil Hell. O. Bartlewski.

2 Läden und Wohnungen, von 3 und 4 Zimmern mit Zubehör, vom 1. April 1903, im Neubau Mellienstraße 114, zu verm. Näheres bei **A. Teufel, Gerechtestr. 25.**

Friedrichstraße 8 ist eine Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Nebengelaß, Badestube ꝛc., zu vermiethen. Näheres beim Portier.



Kärnten.
Leicht. Wollfilz, in 5erlei Farben.



Bozen.
Spezialität für Landwirthe.



Wildbad.
Grünl. od. graumel. Jagdmütze.

Saison-Neuheiten

in

Fantasie-Hüten

und

Mützen,

aus

dauerhaften Stoffen und Filzen

gearbeitet, für

Herren, Knaben u. Kinder

empfiehlt

G. Grundmann,

Breitestr. 37 THORN Breitestr. 37.



Spessartmütze.



Dover. Knabenmütze.



Kaulbach. Knabenmütze.



Kiel. Knabenmütze.



Reisemütze.



Kieler Matrosenmütze.
In jeder Preislage.



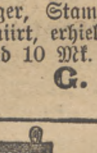
Borussia. Schiffsmütze.

Wer Gesellschaften giebt findet

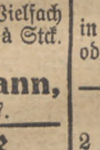
modernste

Einladungen, Tischkarten, Speisefolgen, Tischläufer, Servietten, Tafelscherze u. s. w. bei

Justus Wallis,
Papierhandlung, Thorn.

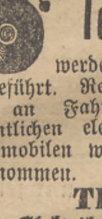


Kanarien-Vögel,



fleißige, liebliche Sänger, Stamm Erntges. Vielfach prämiirt, erhielt und empfiehlt à Stck. 8 und 10 Mk.

G. Grundmann,
Breitestraße 37.



Elektrische Haustelegraphen und **Telephonanlagen**

werden **streng** sachgemäß ausgeführt. Reparaturen daran, sowie an Fahrrädern, Automaten, sämmtlichen elektr. Apparaten und Automobilen werden unter Garantie übernommen.

Th. Gesicki,
Elektriker und Mechaniker,
— gegründet 1874 —
Thorn, Grabenstraße 14.

Renovat.
Vorzügliches Mittel zum Aufbürsten schwarzer Garderobe.
Zu haben in Flaschen à 50 u. 25 Pf. und in Packeten à 25 Pf. bei
Anders & Co.

Husten ✚ Heil

(Brust-Karamellen)

nur echt wenn mit Buchstaben **C. U.** gezeichnet. Zu haben bei

Franz Goewe,
vorm. **J. G. Adolph.**

Pfandleihhaus

Bromberg, Friedrichstr. 5, beleiht **Juwelen, Gold- u. Silbersachen.** Postaufträge werd. schnellstens besorgt. **Julius Lewin.**

Offerire:

Prima Kocherbsen, gutkochend, à Pfd. 10 Pf.,
magdeburg. Sauerkohl,
ff. saure Gurken.

A. Cohn's Wwe., Schillerstr. 3.

Drei große, helle **Zimmer** mit Entree zu vermiethen.
Joh. Sellner, Gerstenstr. 17, 2.

Die von **Gebr. Meyer** bisher gemietheten **Speicherräume** in der Mauerstraße, gegenüber dem städtischen Junkerhofe, bestehend aus einem großen Parterre und 2 Etagen-Räume, mit bequemer Anfuhr, sind zu vermiethen. Näheres **Hotel „Schwarzer Adler", Thorn.**

Zum 1. April wird eine freundliche

Wohnung

von 2—3 Zimmern gesucht. Gefl. Angebote mit Preisangabe unter **F. S.** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Ein Laden

ist in meinem Hause Coppernikusstr. 22 vom 1. April 1903, evtl. auch früher, zu vermiethen.
N. Zielke.

Baderstraße 9

ein **großer Laden** von sofort zu vermiethen. **G. Immanns.**

Ein Laden

in der 1. Etg., Breitestr. 46, von sof. oder später zu verm.
G. Soppart, Thorn, Bachestr. 17.

Brückenstr. 11, I,

2 Zimmer, möblirt oder unmöblirt, vom 1. April zu vermiethen. Anfr. im Komptoir **Brückenstraße 32.**

Im Hause **Gerechtestr. 15/17** per sofort oder 1. April zu verm.:
1 Balkonwohnung im 1. St., 1 möbl. Wohnung
von 2 bis 3 Zimmern u. Burschengelaß. Zu erfr. dortselbst, 1. Et., l.

Gut möblirtes Zimmer und **Kabinet,** vorn, 1 Treppe, zu vermiethen mit auch ohne Pension
Coppernikusstraße 15.

2 ff. möbl. Vorderzimmer
sofort zu vermiethen.
Zu erfragen **Altstädt. Markt 27.**

Möbl. Zimmer,
mit od. ohne Pension, zu vermiethen
Windstraße 5, II, l.
Daselbst guter **Mittagstisch.**

Eine möbl. Wohnung mit Burschengelaß vom 15. Februar zu vermiethen **Gerechtestr. 11/13.**

Möbl. Zim., Kab. u. Burschengel. von sof. zu verm. **Breitestr. 8.**

1 möbl. Zim. u. Kab., pt., v. sogl., zu verm. Bachestr. 6.

Ein fein **möbl. Zimmer** v. sogl. zu verm. **Heiligegeiststr. 19.**

2 g. **möbl. Zimmer,** m. a. o. Burschengel., z. v. Schillerstr. 6, 2 T.

Gut **möbl. Vorderzimmer** billig zu verm. **Araberstr. 5.**

Gut möbl. Zimmer mit schöner Aussicht zu verm. Grabenstr. 16, III.

Möbl. freundl. Zim. zu verm. auf W. 2 Z. u. Pens. Gerechtestr. 17, III.

Möblirtes Zimmer, mit guter Pens., zu verm. **Araberstr. 3,** I, v.

Gr. u. kl. möbl. Zimmer z. verm. **Gerberstr. 13/15,** Gartenhaus 2 Tr.

Möbl. Zimm. z. verm. Bachestr. 13.

Wohnung, Bachestr. 17,

1. Etage, bestehend aus 6 Zimmern nebst allem Zubehör, ev. auch Pferdestall und Wagenremise vom 1. April 1903 zu verm. Besichtigung von 12 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags.
G. Soppart, Thorn, Bachestr. 17, 1.

Wohnung, 3 Z., Zubeh. v. 1. 4. z. v. Tuchmacherstr. 10.

Wohnung, Schulstr. 10/12,

6 Zimmer nebst sämmtlichem Zubehör, bisher von Herrn Oberstleutnant **Tischbein** bewohnt, ist **vom 1. April 1903 zu vermiethen.**
G. Soppart, Bachestr. 17.

Wohnung.

Gerechtestraße 8/10 ist die 2. und 3. Etage, bestehend aus je 6 Zimmern nebst allem Zubehör, sowie eine **Mansarden-Wohnung** von 3 Zimmern und Zubehör vom 1. April d. Js. zu vermiethen.
G. Soppart, Bachestr. 17, I.

Wohnung

in der 1. Etage, die seit 10 Jahren von Herrn **Dr. Gimkiewicz** bewohnt wird, ist vom 1. April 1903 ab anderweitig zu vermiethen.
J. Kurowski, Neust. Markt.

Hochherrschaftl. Wohnung

von **8 Zimmern** nebst allem Zubehör mit Zentralwasserheizung ist vom 1. April 1903 ab zu verm. Näheres beim Portier des Hauses
Wilhelmstraße 7.

Eine elegante

Wohnung,

Breitestr. 31, 2. Etg., bestehend aus 4 Zimmern u. großem Zubeh. ist p. 1. April 1903 zu verm. Zu erfr. bei **Herrmann Seelig,** Modebazar.

Balkonwohnung,

3 Zimmer, Entree, Küche und Mädchenstube, von gleich oder 1. April zu vermiethen.
Herrm. Schulz, Culmerstr. 22.

Kl. Wohnung, nach vorn, per sofort oder 1./4. zu vermiethen.
Hundestr. 7, III.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern zu verm. Schulstraße 16. **Lipinski.**

Freundl. Wohnung, 2 Zimmer u. Zubehör u. Veranda per 1. 4. zu verm. **Mocker,** Wilhelmstr. 7.

2 Zimmer, Küche, Zubehör, sogl. zu vermiethen. Zu erfragen **Bäckerstraße 9,** parterre.

Eine Wohnung 3 Zimmer, helle Küche u. Zubeh., 2. Etg., ist für 370 Mk. zu verm. **Gerstenstr. 19.**

Bromberger Vorstadt, Schulstr. 20, hochpt., Wohnung, 6 Zimmer, Zubehör, Vorgarten von sofort zu verm.

1 Mittelwohnung und **1 kleine Wohnung** vom 1. April zu verm.
Heiligegeiststr. 13.

Eine Wohnung, 4 Zimmer, 2. Etage, vom 1. April d. Js. zu vermiethen **Bachestraße 15.**

2 Vorderzimmer, ohne Küche, von sof. zu verm. **Neust. Markt 12.**

1. Etage, 7 zim. Wohnung, auch getheilt zu verm., **Mellienstr. 117.**

1 Keller, in dem bish. eine Stellmacherwerkstätte war, ist v. 1. April d. Js. zu verm. Derselbe eignet sich auch zur Tischlerei. **Adolf Eichstädt.**

Pferdestall

zu vermiethen **Culmerstraße 12.**

Mehrere gut eingerichtete

Pferdestallungen

sind sofort zu vermiethen.
G. Edel, Gerechtestraße 22.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.